

Série Sciences économiques et sociales

Épreuves optionnelles d'admissibilité

SESSION 2021

ÉPREUVE À OPTION

COMPOSITION DE GÉOGRAPHIE

DURÉE : 6 heures

L'usage de la calculatrice n'est pas autorisé

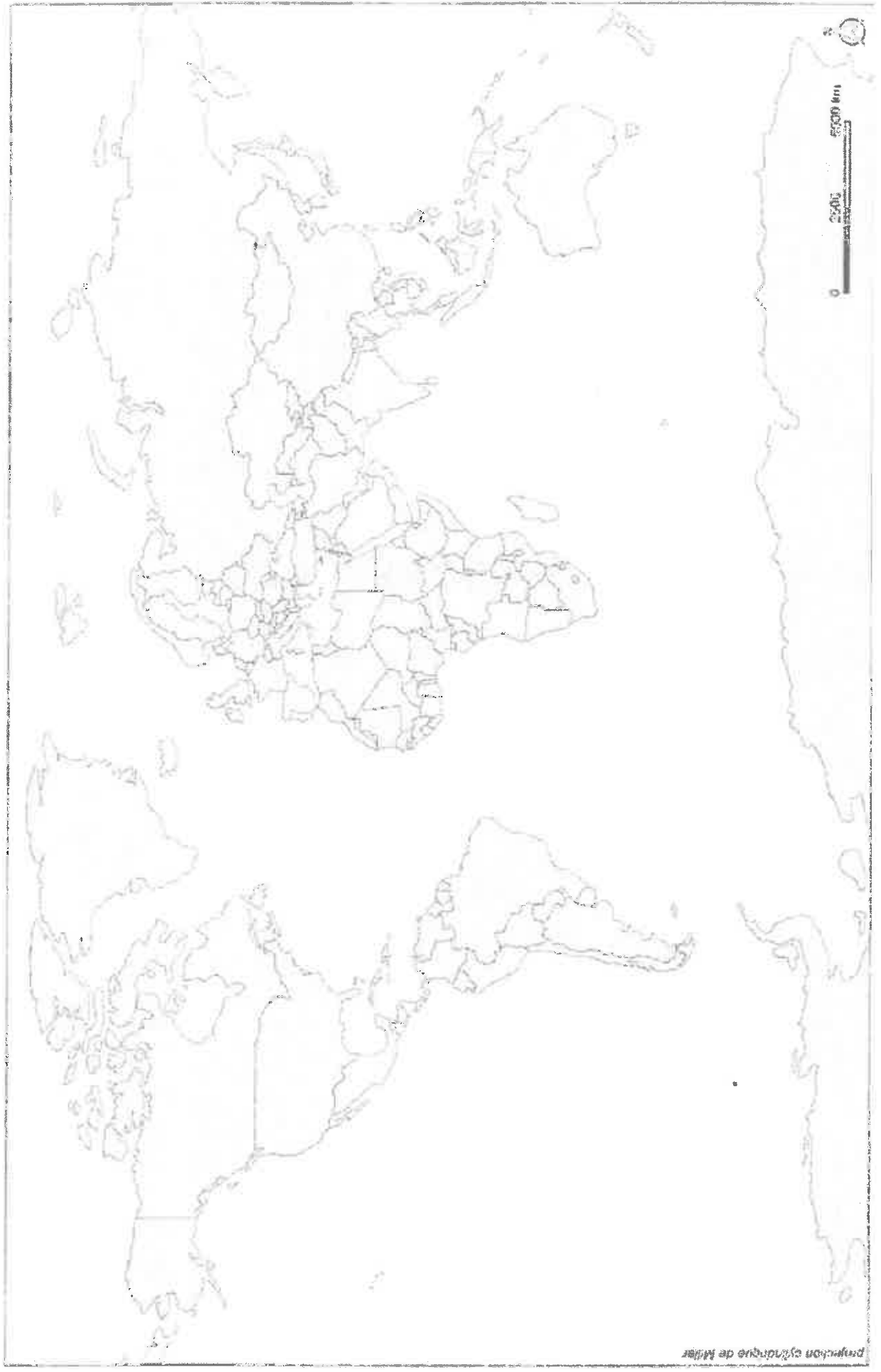
Aucune feuille de calque n'est fournie.

L'utilisation de papier calque est strictement interdite

Accueillir les migrants

Pour traiter ce sujet, vous vous appuyerez sur des exemples précis.

Le devoir devra comporter au moins une production graphique de votre choix. Un fond de carte est fourni à titre indicatif ; son utilisation est laissée à l'appréciation du candidat.



UH 156/2

SESSION 2021

ÉPREUVE A OPTION

ENS Ulm – ENS de Lyon

**ANALYSE ET COMMENTAIRE EN LANGUE VIVANTE ÉTRANGÈRE
D'UN OU PLUSIEURS TEXTES OU DOCUMENTS
RELATIFS À LA CIVILISATION D'UNE AIRE LINGUISTIQUE**

ALLEMAND – ANGLAIS – ARABE – CHINOIS
ESPAGNOL – HÉBREU – ITALIEN – PORTUGAIS

Durée : 6 heures

L'usage de la calculatrice n'est pas autorisé

Les candidats doivent **obligatoirement** traiter le sujet correspondant à la langue qu'ils ont choisie au moment de l'inscription.

Tournez la page S.V.P.

ANALYSE ET COMMENTAIRE DE TEXTES OU DOCUMENTS EN ALLEMAND

Durée: 6 heures

Analysez et commentez, **en allemand**, les six documents suivants:

DOCUMENT 1

[Arno Holz (1863-1929) war ein bedeutender Vertreter des Naturalismus in der deutschen Dichtkunst].

Arno Holz: Das Buch der Zeit (1885)

Die Zeit verliebter Abenteuer,
Für mich ist sie schon längst vorbei!

5 Nein mitten nur im Volksgewühl,
Beim Ausblick auf die großen Städte,
Beim Klang der Telegraphendrähte
Ergießt ins Wort sich mein Gefühl.

10 Dann glaubt mein Ohr, es hört den Tritt
Von vorwärts rückenden Kolonnen
Und eine Schlacht seh ich gewonnen,
Wie sie kein Feldherr noch erstritt.

Doch gilt sie keiner Dynastie,
Auch kämpft sie nicht mit Schwert und Keule –
Galvanis Draht und Voltas Säule
Lenkt funkensprühend das Genie.

15 Drum, dir, die schmerzvoll mich gebar,
Dir, jung Zeit aus Blut und Eisen,
Leg ich mein Herz und seine Weisen
Nun stumm auf deinen Hochaltar! (...)

20 Sie kehrt nicht nur auf ihrem Gang
In Wälder ein und Wirtshausstuben,
Sie steigt auch in die Kohlengruben
Und setzt sich auf die Hobelbank. (...)

25 Drum ihr, ihr Männer, die ihr's seid,
Zertrümmert eure Trugidole
Und gebt sie weiter, die Parole:
Glückauf, Glückauf, die junge Zeit!

Quelle: Arno Holz, *Werke*, Hg. Von Wilhelm Emrich und Anita Holz, 7 Bde. (Neuwied, 1961-1964), Bd. 5, Das Buch der Zeit (1885), S. 21-28.

[die Kohle die Kohlengrube = la mine de charbon
Glückauf (Bergmannssprache) = Bergmannsgruß
der Bergmann (die Bergleute), der Bergarbeiter (-) = le mineur de charbon]

DOCUMENT 2

Walter Däbritz: „Der Weg zum Organisierten Kapitalismus: Konzentration und Marktregulierung im Ruhrbergbau seit den 1890er-Jahren“

[Der Wirtschaftshistoriker Walther Däbritz schreibt 1922 im Auftrag der Essener Credit-Anstalt AG, einer Essener Bank, die während des Kaiserreichs und der Weimarer Republik führend in der Finanzierung der Expansion der Schwerindustrie im Ruhrgebiet war.]

(...) Immer wiederholt sich der Eindruck, dass in den 90er Jahren des 19. Jahrhunderts abermals eine Zäsur liegt, dass eine neue Ära beginnt, diejenige, inmitten deren wir noch heute 1922 stehen. (...)

Seit den 80er-Jahren werden die ersten Ansätze einer Konzentrationsbewegung erkennbar, Konzentration in horizontaler Richtung, innerhalb der reinen Zechen und innerhalb der reinen Eisenwerke, und Konzentration in vertikaler Richtung, Zusammenschluss von Zechen, Erzgruben, Hüttenwerken, Stahlwerken, Walzwerken. Damit tritt an Stelle vieler einander gleich gearteter Mittelbetriebe, (...) eine beschränkte Anzahl von großen reinen oder gemischten Konzernen. Und indem die ehemals selbständigen Werke zu Werksabteilungen umgeschaltet werden, wird der seitherige Konkurrenzkampf (...) aufgehoben. Er wird ersetzt durch Zusammenarbeit auf Grund organisatorischer Eingliederung und eine straffe technische und ökonomische Zusammenfassung steigert die Leistungsfähigkeit dieser erweiterten Gebilde wesentlich über die Summe der bisherigen Einzelleistungen ihrer Teile. Seit den 90er Jahren gelingt es (...) die gesamte Produktion eines ganzen Wirtschaftszweiges zu kontingentieren, die Preise einheitlich zu regeln, den Absatz zusammenzufassen. (...) Für die Dauer des Vertrags selbst wurde jedes Kartell der Vertreter aller seiner Angehörigen (...). Es verteilte die Produktionseinschränkungen gleichmäßig, wo sie bisher der eine auf den anderen abzuwälzen versucht hatte, und ließ alle seine Mitglieder an den Produktionssteigerungen gleichmäßig teilnehmen. (...)

Das ergab am regulierten Markt ganz andere Preiskurven als am offenen Markt, einen stetigen Verlauf, geringere Schwankungen, weniger schroffe Gegensätze zwischen Hoch und Tief. So führte auch hier die Zusammenfassung der Kräfte, die Vereinigung in einer Hand zu höheren, leistungsfähigeren Wirtschaftsformen.

(...) Das Kohlensyndikat erweitert sich über den eigentlichen Kohlenabsatz durch Einbeziehung des Kokssyndikats und des Brikettverkaufsvereins und wird erst damit zu dem den ganzen Bergbau umfassenden Kartell. (...) Vom Kohlenbergbau aus hat der Kartellgedanke auf die Eisenindustrie übergegriffen. 1899 entsteht aus verschiedenen Vorläufern heraus so das Roheisensyndikat in Düsseldorf. (...)

Ließ sich im Bergbau die Periode 1850 bis 1880 als die der überwiegenden Großbetriebe mit Förderziffern von einigen 100.000 T bezeichnen, so treten jetzt Jahrzehnt um Jahrzehnt immer stärker Einzelbetriebe mit Förderungen von 1 Mill. T und darüber hinaus auf (...). Die Großbetriebe (bis 500.000 t) leisten ein Zehntel, die Größtbetriebe neun Zehntel der Gesamtförderung. Und unter ihnen ist wiederum eine kleine Gruppe führend. (...) Nicht anders ist das Endergebnis in der Eisenindustrie. Von der Roheisenproduktion Rheinland-Westfalens in Höhe von rund 8 Mill. T entfielen im letzten Friedensjahr 1913 mehr als drei Viertel der gesamten rheinisch-westfälischen Stahlgewinnung in Höhe von rund 10 Mill. T in sich: (...) Alle größeren Werke der Eisenindustrie sind zugleich Großproduzenten von Kohle geworden und sie alle verarbeiten zum größeren Teil selbst gewonnenes Roheisen.

Quelle: Gerhard A. Ritter und Jürgen Kocka (Hg.): *Deutsche Sozialgeschichte, Dokumente und Skizzen*, Band II: 1870-1914. München 1974, S. 27f.

[der Bergbau = secteur minier

fördern/ gewinnen (Kohle) = extraire, exploiter (du charbon)

die Steinkohle = la houille die Braunkohle = le lignite

die Zeche (n) = die Grube (n) = das Bergwerk (e) = der Pütt (-s/ -e) = la mine

das Hüttenwerk = l'aciérie das Erz = le minerai der Stahl = l'acier das Eisen = le fer der Schacht (e) = le puits]

DOCUMENT 3

[Dans ce document, l'orthographe a été modernisée.]

Konrad Adenauer: „Rede bei der ersten Sitzung des Ministerrats der Europäischen Gemeinschaft für Kohle und Stahl in Luxemburg“ (8. September 1952)

Exzellenzen, meine Damen und Herren!

5 Gemäß den Bestimmungen des Vertrages über die Errichtung der Europäischen Gemeinschaft für Kohle und Stahl sind heute die Außenminister und Wirtschaftsminister der sechs vertragschließenden Länder - Deutschland, Belgien, Frankreich, Italien, Luxemburg und die Niederlande - zusammengetreten, um den im Verträge vorgesehenen Ministerrat zu konstituieren und ihre Tätigkeit aufzunehmen. Mir ist als dem Vertreter des Landes, das nach der alphabetischen Reihenfolge unserer Staaten voransteht, die Ehre zugefallen, der erste Präsident des Ministerrats zu sein. (...)

10 Das Werk, das wir unternommen haben, ist ein kühnes Werk. Die Entwicklung der Nationalstaaten seit Beginn des 19. Jahrhunderts hat das Gemeinschaftsgefühl der Nationalstaaten nicht gefördert. Wenn auch der Ministerrat die nationalen Interessen der Mitgliedstaaten zu wahren hat, so wird er sich doch davor zu hüten haben, diese Aufgabe als seine vordringliche zu betrachten. Seine vordringliche Aufgabe wird vielmehr die Förderung der Interessen der Gemeinschaft sein, ohne die diese sich nicht entwickeln kann. Er wird deshalb weiter in großzügiger Weise dem supranationalen Gebilde der Gemeinschaft, der Hohen Behörde, die Freiheit der Entwicklung lassen und unter Umständen schaffen müssen, deren dieses Organ bedarf. (...)

15 Mit aufrichtigem Dank vergegenwärtigen wir uns die mühevollen Arbeit aller derer, die an der Schaffung des Vertrages beteiligt waren, vergegenwärtigen wir uns die kühne Konzeption der französischen Regierung des Herrn Außenministers Schuman und des jetzigen Präsidenten der Hohen Behörde, Herrn Monnet, als sie mit dem Plan der Schaffung dieser Union an die europäischen Länder herantraten.

20 Schon seit dem ersten Zusammentreten der Hohen Behörde lässt sich in ihrer Arbeit ein wahrhaft europäischer Geist erkennen. Wir haben auch mit Dank und Genugtuung aus der Errichtung der britischen Mission und der Errichtung der Mission der Vereinigten Staaten bei der Hohen Behörde gesehen, dass diese mächtigen Produktionsländer in gemeinsamer Arbeit mit der Montan-Union deren Zweck und Ziele zu fördern bereit sind. Die Zusammenarbeit, die wir aus der Errichtung dieser Missionen erhoffen, wird die jetzt schon so große Bedeutung der Montan-Union noch um ein Beträchtliches erhöhen, die Wirtschaft eines sehr erheblichen Teiles der Erde entwickeln und damit zum Wohlstand und zum politischen Einvernehmen in segensreicher Weise beitragen.

30 Die Gemeinschaft für Kohle und Stahl trägt den Namen „Europäische“ Gemeinschaft für Kohle und Stahl. Damit ist zum Ausdruck gebracht, dass sie nach der Hoffnung der Gründerstaaten nicht auf diese beschränkt bleiben soll. Wir vertrauen auf die Macht der Entwicklung. Aus dem Bereich der Konstruktion und der Planung ist die Montan-Union nunmehr herausgetreten, das Werk selbst, das supranationale Werk hat begonnen. Wir vertrauen darauf, dass die Kraft der Tatsachen die Entwicklung bringt und vorwärtstreibt, sei es in dieser, sei es in jener Form. Wir hoffen auf die Kraft der Entwicklung noch in einem anderen Sinne. Es ist sehr viel geplant und gesprochen worden über die Schaffung Europas. In der Zeit des nationalstaatlichen Denkens war das ein fast verwegener Gedanke, und manchen erschien er utopistisch, wenngleich er die Notwendigkeit, Europa zu schaffen, nicht verkannte.

35 Nunmehr ist der erste Schritt vom Planen in die Wirklichkeit getan. Wie wir zuversichtlich hoffen, beginnt damit für unseren Erdteil eine neue Epoche, eine Epoche des Friedens, der Eintracht und eines neuen Wohlstandes. Es ist eine große Perspektive, die sich vor unserem geistigen Auge eröffnet, und ich bin überzeugt, dass auch hier wieder mancher zu sehr rückwärts Schauende skeptisch in die Zukunft blickt. Nun, allen Zweiflern sollte das Zustandekommen, das Ins-Leben-Treten der Montan-Union, die Paraphierung des Vertrages über die Europäische Verteidigungsgemeinschaft und der damit zusammenhängenden Verträge, den Mut und die Zuversicht geben, dass Europa geschaffen werden wird. Ich hoffe, dass die Beratungen und die Beschlüsse des Ministerrates einen weiteren, und zwar einen erheblichen Fortschritt bringen werden. Im Interesse des Friedens, im Interesse des Fortschritts müssen wir Europa schaffen, und wir werden es schaffen.

Quelle: *Bulletin des Presse- und Informationsamts der Bundesregierung* Nr. 130, 9. September 1952.

[die Europäische Gemeinschaft für Kohle und Stahl (EGKS) = die Montanunion = la Communauté européenne du charbon et de l'acier (CECA)]

die Europäische Verteidigungsgemeinschaft (EVG) = la Communauté européenne de défense (CED)]

DOCUMENT 4

„RUHR / BERGBAU Klar zum Gefecht“

Der Spiegel, 20.6.1966

5 Von dem 450 000 Mann starken Bergarbeiter-Heer sind seit 1956 rund 200 000 demobilisiert und aus den Pütts entfernt worden. Statt damals 175 Schachtanlagen sind heute nur noch 106 in Betrieb. Auf mindestens weiteren 18 Zechen mit einer jährlichen Fördermenge von 14 Millionen Tonnen Kohle werden während der nächsten zwei Jahre die großen Turmräder stillstehen. Schon jetzt legt ein Drittel der Zechen einmal im Monat eine Sonnabend - Feierschicht ein.

Schuld an allem ist das billige Heizöl, das aus Orient und Okzident die Bundesrepublik überschwemmt. Unverkaufte Kohle türmt sich zu 17 Millionen Tonnen an der Ruhr, und selbst Stahlunternehmen, die eigene Ruhrzechen besitzen, stellen sich auf schweres Heizöl um. (...)

10 [D]en Bergleuten und Bergassessoren [wird] ein schmerzlicher Anpassungsprozeß nicht erspart bleiben. Denn inzwischen hat die kranke Kohle schon den Ruhrstahl angesteckt.

Da Deutschlands Stahlwerken der Import billiger amerikanischer Kohle mit Rücksicht auf den Ruhrbergbau verboten wurde, können sie nicht mehr mit den Stahlkochern im übrigen Europa konkurrieren. In den Hütten an den Küstenstreifen der EWG wird importierte Kohle eingesetzt, die um 15 Mark je Tonne billiger als Ruhrkohle ist.

15 Auch in der Stahlindustrie drohen deshalb Kurzarbeit und Entlassungen. Notfalls, so erklärte Dr. Hans-Günther Sohl, Vorsitzender der Wirtschaftsvereinigung Eisen und Stahl sowie Generaldirektor der August Thyssen-Hütte AG, müsse die deutsche Stahlindustrie ins EWG-Ausland abwandern. Der Kohle wegen auf Jahre hinaus mit roten Zahlen zu arbeiten, sei niemandem zuzumuten.

20 Ungläubig vernahmen die Ruhrkumpel, daß die Zeiten sich innerhalb eines Jahrzehnts so sehr gewandelt haben. Vergessen sind die ersten Nachkriegsjahre, als der Bergmann der erste Mann im Staate war und die ganze Montan-Union nur einem Ziel dienen sollte: den europäischen Siegermächten Zugang zur Ruhrkohle zu sichern. Damals wurden der Bundesrepublik hohe Lieferverpflichtungen auferlegt an Abnahmequoten, die heute das schwarze Haldengebirge abtragen könnten, dachte niemand. (...)

25 Der Rückzug der Kohle bedeutet für die Ruhr den Untergang einer Epoche, die in den Augen zahlreicher Püttologen eben erst richtig zu beginnen schien.

Denn noch vor zehn Jahren deckten die 151 Millionen Tonnen schwarzen Goldes, die dank immer neuer Förderrekorde binnen eines Jahres zutage gebracht wurden, knapp 80 Prozent des westdeutschen Energiebedarfs, und die Kohle mußte deshalb nicht verkauft, sondern konnte verteilt werden. (...)

30 Das Mineralöl dagegen, das zehn Jahre zuvor niemand für voll genommen hatte, schwappte in immer mehr Tanks und machte der alten Kohle die Führung streitig: Mit 41,2 Prozent (110,5 Millionen Tonnen SKE) spülte das Öl der Kohle schon um die Hacken.

35 Weder die Regierung in Bonn noch die Bergherren an der Ruhr waren gegen diesen Ölbrecher gewappnet. Dabei hatte Bonn die Ventile zunächst selbst aufgedreht. Aus lauter Sorge um die prophezeite Energielücke wurde anfangs nicht nur die Einfuhr billiger amerikanischer Kohle erleichtert, sondern durch Streichung des Heizölzolls auch der Heizölverbrauch hochgetrieben.

(...) Daß aus der jahrelang beschworenen Energielücke ein langfristiges Überangebot an Kohle entstanden war, schien den Kohlefanatikern kaum faßbar, den Bonner Regierenden wenig wünschenswert. (...)

40 Auch, die künftigen Stilllegungen von Zechen, zielen nicht darauf ab, die Produktion zu verringern, sondern auf Verbesserung der Wirtschaftlichkeit - und das, obwohl mittlerweile viele Energiefachleute glauben, daß kaum mehr als 90 bis 100 Millionen Tonnen jährlich zu verheizen sind.

Stärker als solche - wirtschaftliche Einsicht war freilich das Vertrauen der Bergarbeiter, man werde es sich aus politischen und sozialen Gründen nicht leisten können, sie auf die Straße zu setzen. Bonn und die Zechen schienen dieses Vertrauen zu rechtfertigen - bis zum 8. Februar dieses Jahres.

45 An diesem Tage registrierten die Ruhrblätter den "Knall von Gelsenkirchen": Unvermittelt gab die Leitung des Steinkohlenbergwerks Graf Bismarck GmbH bekannt, sämtliche Schächte der Zeche würden zum 30. September geschlossen werden.

Die Kumpel witterten Verrat: Die Grube, aus der zu Bismarcks Zeiten die halbe deutsche Handelsmarine mit Kohle versorgt worden war, gehört nicht nur zu den leistungsfähigsten, weil modernsten Ruhrunternehmen. Bei einer Jubilarehrung wenige Wochen zuvor hatte die Zechenleitung überdies die Zukunft noch rosenrot gemalt.

50 Doch das jähe Ende war abzusehen gewesen: 1964 hatte diese Tochter der Deutschen Erdöl-AG (Dea) zwar 2,9 Millionen Tonnen Steinkohle gefördert und 355 000 Tonnen Koks produziert, doch mit 500 000 Tonnen Kohle lagen über 30 Millionen Mark auf der "Bismarck"-Halde - eine Belastung, die sich die Dea auf die Dauer nicht leisten konnte.

[der Kumpel (Bergmannssprache) = der Bergmann
eine Zeche/ Grube still/legen = eine Zeche schließen, außer Betrieb setzen]

DOCUMENT 5

„Kohleausstieg : Die zerrissene Region“

Anna Saraste, www.zeit.de, 14.9.2020

Im Tagebau Reichwalde stehen die Maschinen in diesem Augenblick still. Eine Schaufel an der Abbaubrücke ist defekt, jetzt arbeiten zehn Männer daran, sie mithilfe von Ketten und einem Kran auszuwechseln. Über den Bergleuten schwebt die Brückenanlage, gewaltige Metallstreben, die an einen liegenden Stromleitungsmast erinnern; im Normalbetrieb schafft das Förderband stetig Abraum aus dem Tagebau heraus. (...)

5 Reichwalde liegt in der Lausitz [im Osten Sachsens], wie auch weitere Braunkohletagebaue der Leag. Der Kohlekonzern beschäftigt in der Region etwa 7.700 Mitarbeiter. Auch als im Frühjahr wegen der Corona-Pandemie deutschlandweit strenge Ausgangsbeschränkungen galten, herrschte in den Tagebauen Betrieb. "Wir sind als systemrelevant eingestuft worden", sagt Ortmann – und das, obwohl die Klimaschutzbewegung den Kohlekumpeln bis kurz vor der Pandemie immer wieder die Schuld für die Erderwärmung gegeben habe. "Für die Klimabewegung sind wir die Dreckfinken der Nation", sagt der Bergmann.

10 In den Siebzigerjahren kam er als Jugendlicher in die Lausitz, noch zu DDR-Zeiten machte er eine Ausbildung zum Maschinisten für Außenanlagen im Kohlewerk. (...) Ortmann weiß, dass die Kohle keine Zukunft hat. Der Bergmann sieht, dass die Kohle dramatische Auswirkungen auf die Umwelt hat. "Ich finde Greta Thunberg und die Fridays-for-Future-Bewegung klasse. Nur mit der Ende-Gelände-Bewegung habe ich meine Probleme – die gefährden meine Kumpels und mich." Die Aktivsten von Ende Gelände, die Kraftwerke blockieren und Tagebaue besetzen, verschärfen die Konflikte, statt einen Dialog zu ermöglichen.

15 Ortmann ist froh, seinen Arbeitsplatz immer behalten zu haben, froh, nicht zu den Verlierern der Wendezeit gehört zu haben. In der Lausitz sind die besser bezahlten Jobs von der Kohle abhängig, immer noch. "Wenn wir könnten, würden wir unser Geld anders verdienen", sagt Ortmann. Aber: "Finanziell am besten gestellt ist hier immer noch, wer Bergmann war und aus diesem Beruf in die Rente geht."

20 Ein solcher Berufsweg ist heute nicht mehr möglich. Deutschlands Kohleausstieg bis 2038 ist beschlossen – bis zum Stichtag müssen alle Kohlekraftwerke stillgelegt oder umfunktioniert werden, Tagebau- und Kraftwerkerarbeiter werden neue Jobs brauchen. In klassischen Bergbauregionen wie der Lausitz sollen dann mithilfe der staatlichen Strukturförderung Arbeitsplätze in anderen Branchen geschaffen werden. Auf dem Papier sind die Visionen groß: Forschungszentren, Hochschulen und neue Infrastruktur sollen entstehen. Doch für viele Lausitzer sind schnelles Internet und gute Bahnverbindungen kein Ersatz für den Wegfall Tausender Kohlejobs. Ohne nennenswerte Industrie vor Ort sehen viele skeptisch in die Zukunft.

25 Mühlrose ist ein Dorf, das es in ein paar Jahren nicht mehr geben wird – trotz Ausstiegs. Ununterbrochen fahren die weißen Autos der Leag an dem Ort vorbei, als wollten sie die verbleibenden Anwohner an die Macht des Kohleunternehmens erinnern.

30 Das Dorf wird, wenn es nach den Plänen des Konzerns geht, 2024 für den Tagebau Nochten erschlossen, wie es im Kohledeutsch heißt. Also abgerissen. Im Kohleausstiegsgesetz wird die Umsiedlung der Bewohner und Bewohnerinnen nicht thematisiert. Dabei ist das hier das konfliktreichste Thema. Nur noch 200 Menschen leben in Mühlrose, vor allem Ältere. Die meisten haben Verkaufsverträge und Entschädigungen mit der Leag ausgemacht und siedeln bald um. Ein kleines Einfamilienhäuschen mit Garten ist das Mindeste, was die Leag anbietet. (...)

35 Die Menschen in der Lausitz sind dramatische Einschnitte gewohnt. Wer hier lebt, weiß, dass der Mensch irgendwann der Kohle weichen muss. Seit den Zwanzigerjahren wurden 137 Lausitzer Ortschaften abgebaggert, so wie bald Mühlrose. Zählt man das Rheinland noch hinzu, dann verschwanden in beiden Revieren seit dem Ende des Zweiten Weltkriegs in Deutschland laut Umweltschützern etwa 300 Dörfer. Mehr als 2.500 Menschen wurden

laut dem Archiv der verschwundenen Orte in der Lausitz umgesiedelt. Zum Vergleich: Im Rheinland könnten es laut Umweltschutzorganisation BUND bis zum Jahr 2045 Zehntausende Menschen sein.

45 Etwa zehn Kilometer von Mühlrose entfernt liegt das Dorf Schleife, wo Pfarrerin Jadwiga Mahling arbeitet. Die Resignation und Trauer der Mühlroser sind dabei fast jeden Tag Thema. "Braunkohle bedeutet, dass ganze Orte in Luft aufgelöst werden. Der Verlust der Heimat ist schwieriger zu ertragen, weil es keine Rückkehrmöglichkeiten zum Gedenken ans alte Leben gibt", sagt die 37-Jährige. Sie weiß, dass die ungewisse Zukunft hier vielen Menschen Angst macht. Aber sie versteht auch die Lausitzer, die sich aus sozialen und Umweltgründen gegen den Tagebau engagieren. "Die Kohleproblematik hat viele Familien und Orte zerrissen", sagt sie. "Es ist schwierig geworden, miteinander zu reden." Die Großeltern wählen aus Protest die Alternative für Deutschland, die Enkel gehen auf Fridays-for-Future-Demos in den Städten. (...)

50 Der Bärwalder See ist der größte See Sachsens, unter ihm liegt der stillgelegte Tagebau Bärwalde. Mehr als zehn Jahre dauerte die Flutung des Areals. Heute kann man hier baden, campen, kitesurfen, hinter dem See stoßen die Kühltürme des Kraftwerks Boxberg ununterbrochen Dampf aus: Badespaß vor der Kulisse eines Kohlekraftwerks. Es erinnert die Strandbesucher daran, wie sehr die Kohle hier noch Gegenwart ist. Etliche weitere Seen sind auf ehemaligen Tagebauten entstanden. Das Lausitzer Seenland, immerhin Europas größte von Menschenhand geschaffene Wasserlandschaft, soll Touristen anziehen. "Eine ganze Region wird vom Braunkohlerevier zum Urlaubsparadies", schwärmt der örtliche Tourismusverband.

55 Kann das klappen? Adrian Rinnert ist skeptisch. Der 34-Jährige engagiert sich im benachbarten Weißwasser für die weniger populären Themen in seiner Heimat: gegen Tagebauerweiterungen und für mehr Umweltschutz. (...)

60 Ortmannt zweifelt, dass Deutschland so schnell aus der Kohle aussteigen kann, wie es hofft, also bis 2038. Grundsätzlich klinge Strukturförderung gut, nur sei das alles noch sehr unkonkret. (...)

Zwei Drittel der Lausitzer, schätzt Mahling, seien positiv gestimmt für die Zukunft. Doch gerade in ihrer Arbeit als Seelsorgerin spüre sie eine große Spannung zwischen den Generationen, und auch zwischen den Dagebliebenen und den Wegzählern. "Die Leute hier wissen nicht, wer ihre sanierten Häuser, Höfe und Betriebe übernimmt. Das macht ihnen Angst", sagt sie. Und die AfD greift diese Themen auf und schürt die Angst vor der ungewissen Zukunft weiter. (...)

[der Tagebau = la mine à ciel ouvert]

DOCUMENT 6

„Strommix in Deutschland 2020“ (www.dw.de)



UH 156/2

SESSION 2021

ÉPREUVE A OPTION

ENS Ulm – ENS de Lyon

**ANALYSE ET COMMENTAIRE EN LANGUE VIVANTE ÉTRANGÈRE
D'UN OU PLUSIEURS TEXTES OU DOCUMENTS
RELATIFS À LA CIVILISATION D'UNE AIRE LINGUISTIQUE**

ALLEMAND – ANGLAIS – ARABE – CHINOIS
ESPAGNOL – HÉBREU – ITALIEN – PORTUGAIS

Durée : 6 heures

L'usage de la calculatrice n'est pas autorisé

Les candidats doivent **obligatoirement** traiter le sujet correspondant à la langue qu'ils ont choisie au moment de l'inscription.

Tournez la page S.V.P.

ANALYSE ET COMMENTAIRE DE TEXTES EN ANGLAIS

Durée : 6 heures

Analysez et commentez, **en anglais**, les cinq documents suivants :

Document 1

- 1 The phenomena of consumer organizing and consumer movements are not confined to recent decades. While many consumers have undoubtedly displayed a voracious appetite for getting ever more stuff, others have demonstrated an engaged form of citizenship eager to inject morality and politics into the marketplace.
- 5 [...] The history of consumer movements can be roughly divided into three types. Although there is overlap between them, [...] they do form something of a chronology. The first type of consumer movement that has existed is that which has involved the mobilization of consumers around the concerns of other types of person: for instance, the slave, the worker, the child. If it maps onto a specific period, it was from the end of the eighteenth century to the early twentieth century. A
- 10 second type of consumer movement is that which sees consumers organize both to protect their own self-interest and to campaign for the rights of all consumers. The two key instances of this form of consumer movement are the consumer co-operative movement which began in the latter half of the nineteenth century and peaked in the mid-twentieth, and the consumer goods and services testing movement which became a global movement in the second half of the twentieth
- 15 century. A final type of consumer movement is that which has emerged over the last two to three decades and which is associated with ethical consumerism, green consumerism and fair-trade. In many ways, this marks a return to the duties many consumers felt towards the welfare of others that marked many movements in the nineteenth century. [...]
- 20 The most widely cited instigator of [the first form] of consumer mobilization was the anti-slavery movement. Women in Britain and America purchased brooches, badges, ribbons, pins, buttons and jewellery, bearing the legend "Am I not a man and a brother?", in order to protest against the slave trade in the 1790s. [...]
- Not all consumer movements of this period were so socially progressive. In the United States boycotts may well have been launched by abolitionists but they were also instigated by Southern
- 25 advocates of 'non-intercourse' with the North. Self-interest, too, could be a factor. Later in the century, consumer groups emerged in many British municipalities to campaign for better access to utilities such as water, gas, and electricity. The point is that consumer mobilization could be used to serve a variety of political ends. [...]
- 30 In many senses, this form of consumer movement will always exist. Consumers will always seek to use their consumption either to promote the interests of others or to help their own welfare, or both. More distinct are our second type of consumer movements, those which develop the role of the consumer into a more general form of politics and political identity. [...]
- 35 By the middle decades of the twentieth century, many of the demands of consumer groups about access to a decent standard of living were being met, either directly or indirectly, through the development of social democratic institutions. [...] With the establishment of welfare regimes

across Europe and North America, the stage was set for the creation of a new form of consumer politics, focused more on rights than on duties. Consumption, or the right to enjoy its pleasures, had become an entitlement for citizens who had made sacrifices in two world wars and expected a share in the societies being reconstructed in their name in the late 1940s and 1950s.

40 [...] The origin of the third type of consumer movement was marked by the return to popularity of the boycott. In recent decades, in Britain alone, there have been boycotts against lead in paint (1984), against an amusement park because of its captured whales and dolphins (organized by Greenpeace, 1984), against Tarmac and MAN-VW over their links with cruise missiles (organized by CND, 1983), and against Schweppes for using non-returnable bottles (organized by Friends of
45 the Earth, early 1970s).

[...] To this extent, the history of consumer activism has come full circle: today's protestors have much in common with the campaigners of the nineteenth century. Yet like the affluent shoppers [of the 1950s], today's ethical shoppers are more fully aware that they are consumers. It is not so much that they bring specific political issues to specific acts of consumption. It is more that they
50 recognize that the whole world of consumption is now political and that politics pervades every product and service that is bought and sold. As consumerism (as a cultural description of our age) pervades so many aspects of our lives, so too will it be likely that consumerism (as a political movement) will increase in popularity and scope.

Matthew Hilton, "Consumer movements", in F. Trentmann (ed.), *The Oxford Handbook of the History of Consumption*, Oxford, Oxford University Press, 2012, p. 505-520.

Document 2

1 The memorable report of the Jamaica House of Assembly, dated November 23rd, 1804, after describing the abolition of slavery as the most fearful of calamities, proceeds to say— "an abolition by the legislature is not the sole means by which the West Indies may be ruined." (In colonial language, the destruction of slavery and the destruction of the West Indies are
5 synonymous.) "The same object," they proceed, "obtained as completely, although with somewhat less rapidity, BY ENCOURAGING THE CULTIVATION OF SUGAR IN THE EAST INDIES, where the fertility of the soil, the facility of irrigation, the abundance of provision, the cheapness of labour, and the structure of society, give advantages which nature has denied to these islands," etc. The colonists have further informed us that slavery in the British West Indies mainly depends on
10 *British* consumption of its produce. "The continent," says one of their ablest advocates, "can be, and *is* supplied with sugar at a cheaper rate than it can be grown by the British Planter."

These are important admissions. BY THE SIMPLE SUBSTITUTION OF EAST FOR WEST INDIA SUGAR, THE SLAVE-OWNERS THEMSELVES CONFESS THAT SLAVERY MAY BE ANNIHILATED. To effect its annihilation by this simple means, to whom can we appeal with such propriety as to our
15 enlightened and patriotic countrywomen? In the domestic department they are the chief controllers; they, for the most part, provide the articles of family consumption; instead of purchasing that luxury, the cultivation of which constitutes at once the chief profits and oppressions of slavery, they can substitute that which is the genuine produce of free labour, and by so doing become a blessing to existing and unborn millions. By so doing they may confer
20 incalculable benefits on the starving population of Ireland, and greatly improve the condition of our own; for the sugar imported from the East Indies would be paid for by the export of home

manufactures, which, among a population in our eastern dominions of eighty million, would find a wide and profitable market. By the simple substitution of East for West India sugar, they may save their impoverished country the annual tax of THREE MILLION now paid in the direct support
25 of slavery; they may save the annual sacrifice of more than two thousand lives of British soldiers in the ignoble enterprise of maintaining a system abhorrent to British law and British feeling. [...]

By the simple substitution of East for West India sugar, the most essential service of all would be rendered to the infatuated slave-holder, by putting an end to a system which perverts his understanding, sears his conscience, and hardens his heart. The system to which he so tenaciously
30 clings, when contemplated in a moral point of view, with reference to its ultimate consequences, must be regarded as a far greater curse to the slave-holder than to the slave, in as much as the active agents of oppression must be obnoxious to sufferings infinitely transcending in severity and duration those experienced by its passive victims. [...]

There is nothing vindictive in this proposition, as some humane persons have vainly imagined.
35 [...] "The sufferings of the miserable slave are augmented in exact proportion to the increased demand for sugar; just as a manufacturer is enabled, when the price of goods is high, to give a larger sum for his machinery, to employ it more incessantly, and consequently to wear it out more rapidly, so is the planter tempted to act with his human machinery."¹ "A reduced consumption of West India sugar may indeed lessen the slaves' labour, but a want of employment can never form
40 one of the miseries of a slave population, since it must lead directly and necessarily to emancipation."²

Adapted from: Elizabeth Heyrick, *Appeal to the Hearts and Consciences of British Women*, Leicester, Albert Cockshaw, 1828.

Document 3

1 To some people the vision of a leggy adolescent happily squealing over the latest fancy present from Daddy is just another example of the way teen-agers are spoiled to death these days. But to a growing number of businessmen, the picture spells out the profitable fact that the American teen-agers have emerged as a big-time consumer in the U.S. economy. They are multiplying in numbers.

5 They spend more and have more spent on them. And they have minds of their own about what they want.

The time is past when a boy's chief possession was his bike and a girl's party wardrobe consisted of a fancy dress worn with a string of dime-store pearls. What Depression-bred parents may still think of as luxuries are looked on as necessities by their offspring. Today teen-agers surround
10 themselves with a fantastic array of garish and often expensive baubles and amusements. [...]

Nobody knows how much parents spend on them for actual necessities nor to what extent teen-agers act as hidden persuaders on their parents' other buying habits. Counting only what is spent to satisfy their special teen-age demands, the youngsters and their parents will shell out about \$10 billion this year, a billion more than the total sales of GM.

15 Until recently businessmen have largely ignored the teen-age market. But now they are spending millions on advertising and razzle-dazzle promotional stunts. Their efforts so far seem only to have

¹ See "First Report of the Liverpool Ladies' Anti-Slavery Association."

² See a Paper printed at Liverpool, 1827, entitled "West India Sugar."

scratched the surface of a rich lode. In 1970, when the teen-age population expands from its present 18 million to 28 million, the market may be worth \$20 billion. If parents have any idea of organized revolt, it is already too late. Teenage spending is so important that such action would send quivers through the entire national economy. [...]

At 17, Suzie Slattery of Van Nuys, California, fits any businessman's dream of the ideal teen-age consumer. The daughter of a reasonably well-to-do TV announcer, Suzie costs her parents close to \$4,000 a year, far more than average for the country but not much more than many of the upper middle-income families of her town. In an expanding economy more and more teen-agers will be moving up into Suzie's bracket or be influenced as consumers by her example.

Last year, \$1,500 was spent on Suzie's clothes and \$550 for her entertainment. [...] She pays \$4 every two weeks at the beauty parlor. She has her own telephone and even has her own soda fountain in the house. On summer vacation days, she loves to wander with her mother through fashionable department stores, picking out frocks or furnishings for her room or silver and expensive crockery for the hope chest she has already started. [...] Her parents' constant indulgence has not spoiled Suzie. She takes for granted all the luxuries that surround her because she has had them all her life. But she also has a good mind and some serious interests. A top student in her school, she is entering Occidental College this fall and will major in political science.

SOME FASCINATING FACTS ABOUT A BOOMING MARKET

BEAUTY CARE; Teen-agers spent \$20 million on lipstick last year. \$25 million on deodorants (a fifth of total sold). \$9 million on home permanents. Male teen-agers own 2 million electric razors.

ENTERTAINMENT: Teen-agers lay out more than \$1.5 billion a year for entertainment. [...] Although they create new musical idols, they are staunchly faithful to the old. Elvis Presley, still their favorite, has sold 25 million copies of single records in four years, an all-time high.

HOMEMAKERS: Major items like furniture and silver are moving into the teen-age market because of growing number of teen-age marriages. One third of all 18- and 19-year-old girls are already married. [...] Teen-agers are now starting hope chests at 15.

CREDIT RISKS: Some 800,000 teen-agers work at full-time jobs and can buy major items on credit.

"A Young \$10 billion Power", *Life Magazine*, August 31st, 1959.

Document 4

There was a debate along these lines in the dark days of the 1950s when, face to face with the massive consumer boom which flourished under the aegis of Harold Macmillan (remember "You've Never Had It So Good"?), and after a second defeat at the polls, Labour entered one of its earlier nights of travail. Can it be, Mr Gaitskell inquired at the Blackpool Conference, that the whole culture on which the labour movement rests — the 'cloth cap' communities of traditional working-class areas and occupations — was being eroded by the telly, the fridge, the new car, the washing machine and the glossy magazine.

It is instructive now to recall how that debate went. The Gaitskell view was part of the whole revisionist attack by the Right—the attempt to shift the labour movement into more centrist, 'post-

10 capitalist' paths. It was predicated on the 'embourgeoisement'— the belief that, with affluence, the working class was becoming middle-class, and that class itself was a fast-disappearing phenomenon.

Put that way the proposition was patently absurd, as well as politically dangerous. Class relations do not disappear because the particular historic cultural forms in which class is 'lived' and
15 experienced at a particular period, change. On the other hand, because of its resistance to the political strategy and analysis in which the proposition was embedded, the Left was largely driven into an equally untenable — but 'correct' — corner: the defence of 'Clause 4' of the Labour Party Constitution and the denial that *anything* had changed or could change under capitalism. (Clause 4 remains enshrined; though that piece of formalism has actually contributed precious little to
20 deepening the concept of social ownership: the statist form of nationalisation has, meanwhile, continued to decline into widespread unpopularity, even amongst socialists).

Failing to think the things through, because they did not accept the categories of analysis which the Right provided, the Left too found itself boxed in. For, in fact, as we all know now, the slow, uneven, contradictory impact of consumer capitalism *did* refashion and reshape social relations
25 and cultural attitudes quite widely and irrevocably. [...] The growth in mass consumption, though it did not destroy or overturn the barriers of class divided society, did profoundly modify everyday life-patterns, the social experience and expectations and the lived universe of the majority of ordinary people. One can find evidence of this in a hundred everyday ways — in the new kinds of modern conveniences which found their way into ordinary homes; in the changes in patterns of
30 leisure, entertainment, holidays; in shifts in patterns of drinking and entertainment, or food consumption. The areas most visible to public comment at the time — and impossible to deny — lay in the new youth culture — the revolution in musical tastes, styles of dress and modes of behaviour. [...]

The question is whether the Left can also operate on the same ground, turn these popular
35 experiences and emergent attitudes and aspirations to *its* advantage. Or whether its only alternative is to become aligned with important but increasingly minority and traditional constituencies which need defence in the face of the current onslaught, goodness knows, but which are not where the mass experience of the common people any longer is at. This is not an argument for abandoning either the traditional Labour constituencies or those particularly hard-pressed and disadvantaged
40 minorities with whom the labour movement now needs to forge real alliances in action at the grass-roots level. But it is an argument for not seeing these existing constituencies in anachronistic cultural terms. Blacks, for example, in addition to being massively unemployed and socially oppressed have constructed a whole culture of resistance around the appropriation of modern sounds and advanced technological equipment. [...] Also, it is an argument for recognising the
45 complexity and diversity of cultural experience in Britain today and developing strategies which address the mass common experience, which project a programme on behalf of the majority and begin to conceive the future in ways which will connect with the perspectives of the whole society.

Stuart Hall, "The Culture Gap", *Marxism Today*, January 1984.

Document 5

- 1 In contemporary American culture, consuming is as authentic as it gets. Advertisements, getting a bargain, garage sales, and credit cards are firmly entrenched pillars of our way of life. We shop on our lunch hours, patronize outlet malls on vacation, and satisfy our latest desires with a late-night click of the mouse.
- 5 Yet for all its popularity, the shopping mania provokes considerable dis-ease: many Americans worry about our preoccupation with getting and spending. They fear we are losing touch with more worthwhile values and ways of living. But the discomfort rarely goes much further than that; it never coheres into a persuasive, well-articulated critique of consumerism. By contrast, in the 1960s and early '70s, a far-reaching critique of consumer culture was a part of our political discourse.
- 10 Elements of the New Left, influenced by the Frankfurt School, as well as by John Kenneth Galbraith and others, put forward a scathing indictment. They argued that Americans had been manipulated into participating in a dumbed-down, artificial consumer culture, which yielded few true human satisfactions.
- For reasons that are not hard to imagine, this particular approach was short-lived, even among
- 15 critics of American society and culture. It seemed too patronizing to talk about manipulation or the "true needs" of average Americans. In its stead, critics adopted a more liberal point of view, and deferred to individuals on consumer issues. Social critics again emphasized the distribution of resources, with the more economistic goal of maximizing the incomes of working people. The good life, they suggested, could be achieved by attaining a comfortable, middle-class standard of
- 20 living. This outlook was particularly prevalent in economics, where even radical economists have long believed that income is the key to well-being. While radical political economy, as it came to be called, retained a powerful critique of alienation in production and the distribution of property, it abandoned the nascent intellectual project of analyzing the consumer sphere. Few economists now think about *how* we consume, and whether it reproduces class inequality, alienation, or power.
- 25 "Stuff" is the part of the equation that the system is thought to have gotten nearly right. Of course, many Americans retained a critical stance toward our consumer culture. They embody that stance in their daily lives – in the ways they live and raise their kids. But the rejection of consumerism, if you will, has taken place principally at an individual level. It is not associated with a widely accepted intellectual analysis, and an associated *critical politics of consumption*.
- 30 But such a politics has become an urgent need. The average American now finds it harder to achieve a satisfying standard of living than 25 years ago. Work requires longer hours, jobs are less secure, and pressures to spend more intense. Consumption-induced environmental damage remains pervasive, and we are in the midst of widespread failures of public provision. While the current economic boom has allayed consumers' fears for the moment, many Americans have long-
- 35 term worries about their ability to meet basic needs, ensure a decent standard of living for their children, and keep up with an ever-escalating consumption norm.

Juliet Schor, "The New Politics of Consumption: Why Americans Want so much more than they Need", *The Boston Review*, 1-8, 1999.

UH 156/2

SESSION 2021

ÉPREUVE A OPTION

ENS Ulm – ENS de Lyon

**ANALYSE ET COMMENTAIRE EN LANGUE VIVANTE ÉTRANGÈRE
D'UN OU PLUSIEURS TEXTES OU DOCUMENTS
RELATIFS À LA CIVILISATION D'UNE AIRE LINGUISTIQUE**

ALLEMAND – ANGLAIS – ARABE – CHINOIS
ESPAGNOL – HÉBREU – ITALIEN – PORTUGAIS

Durée : 6 heures

L'usage de la calculatrice n'est pas autorisé

Les candidats doivent **obligatoirement** traiter le sujet correspondant à la langue qu'ils ont choisie au moment de l'inscription.

Tournez la page S.V.P.

ANALYSE ET COMMENTAIRE DE TEXTES OU DOCUMENTS EN ARABE

Durée : 6 heures

Analysez et commentez, en arabe, les quatre documents suivants:

Document 1

الواسطة والمحسوبية.. التمدد بمارسها رغم الإجماع على آثارها السلبية

عمّان - رغم إقرار الجميع بأن ظاهري الواسطة والمحسوبية، لها آثار سلبية على الوطن ومن قبله المواطن، أهمها: هضم حقوق الآخرين، والاعتداء على مبدئي العدالة والمساواة بين المواطنين، إلا أن الكثير يعتمد عليها بطريقة أو أخرى.. فلا تكاد تُصادف شخصاً ما يريد إنجاز معاملة معينة، وإلا وتراه يسأل عن واسطة تسهل من إنجاز معاملته رغم أنها قانونية.

كما أن العديد من المواطنين يجمعون على أن الواسطة والمحسوبية أصبحتا ظاهرتين، انتشرت خلال الأعوام الماضية، كانتشار النار في الهشيم، وأنها أصبحتا داعين سيكتوي بنيرانها المواطن عاجلاً أم آجلاً، كون نتائجها وضع الشخص في غير مكانه المناسب، وتحايي أشخاصاً على حساب آخرين. وتشكل هاتان الظاهرتان خطراً على الوطن والمواطن، حيث تعتبران من أخطر أنواع الفساد الإداري، لأنهما غير مرتين أو مملوستين، ومن الصعب إثباتهما بأدلة.

إلا أن الحملة الوطنية للتوعية، التي أطلقتها هيئة النزاهة ومكافحة الفساد، لمحاربة هاتين الظاهرتين، لاقت استحساناً لدى المواطنين، وخصوصاً موظفي القطاع العام، فضلاً عن أنه يسجل للهيئة بأنها من أوائل من قرع جرس الإنذار للتحذير من خطر الواسطة والمحسوبية. وتهدف هذه الحملة، التي تم إطلاقها بداية شهر أيار (مايو) الماضي، إلى تنبيه المواطنين، وخاصة الموظفين الحكوميين، من خطر الواسطة والمحسوبية، بالإضافة إلى وقف التجاوزات الإدارية والمالية التي تحصل في بعض الأحيان، جراء ممارسة البعض لهاتين الظاهرتين. [...]

وبنت "النزاهة" حملتها على فتوى أصدرتها دار الإفتاء العام، نصت على أن "الواسطة التي تؤكل بها حقوق الآخرين وتعتدي على مبدأ العدالة والمساواة بين المواطنين، هي شكل من أشكال الفساد، ولون من ألوان الظلم الاجتماعي، الذي حرمه الله عز وجل".
قسم الاتصال في مديرية الإعلام بالهيئة ذكر أن الأخيرة استندت، في حملتها على أحكام قضائية، نشرتها على صفحتها على موقع التواصل الاجتماعي فيسبوك، تقضي بأن كل من يثبت تورطه بالواسطة أو المحسوبية يدفع غرامة لا تقل عن 500 دينار ولا تزيد على 5 آلاف دينار. [...]

عبدالله الربيعات، صحيفة "الغد" الأردنية، 28 يوليو 2018.

Document 2

هل يمكن القضاء على ظاهرة "الواسطة" في الدول العربية؟

انتقد الشيخ سلمان العودة عالم الدين السعودي انتشار ظاهرة "الواسطة" بين أفراد المجتمع في بلاده ومدى تأثيرها على المواطنين، وهم يسعون إلى الوفاء باحتياجاتهم اليومية في العلاج أو الوظائف والتعليم وغيرها من المتطلبات الحياتية الأخرى. وقال الشيخ سلمان في شريط نشره على موقع يوتيوب: "في الدول التي تضع العدل كلوحات جمالية خلف كراسيها وتوقع أوراقها بناء على مكالمة هاتف أو حضور لقب لا يمكنك إلا أن تبحث عن كلمة "تعرف أحنا".

ولا تقتصر ظاهرة الواسطة على المجتمع السعودي فحسب بل تمتد لتشمل مختلف مجتمعات الدنيا - وإن بدرجات متفاوتة - أيا كان مستواها من التطور. وتتفاقم هذه الظاهرة في الدول التي تنعدم فيه آليات الحكم الرشيد ومحاسبة المسؤولين ومساءلتهم، حيث تتقاطع

الواسطة بالفساد والمحسوبية واستغلال النفوذ، خصوصا في العالم العربي. والنتيجة هي فقد أو عدم الحصول على وظيفة لشخص هو أحق بها من غيره بحكم كفاءاته العليا أو الشهادات العلمية التي يحملها أحيانا.

وازدهرت الوساطة في بعض المجتمعات العربية حتى غدت تجارة يدرّ منها "سماسرة" مختصون بمبالغ مالية من مواطنين لم يجرؤوا على الجهر بمظالمهم والمطالبة بإنصافهم بسبب خوفهم من سلطات ومسؤولين يارسون القمع على الضعيف حماية للقوي، صاحب السلطة والجاه والمال. وفي زمن الربيع العربي استتبشر المواطنون العرب خيرا بثورات أسقطت أنظمة ديكتاتورية في كل من تونس ومصر وليبيا واليمن. واعتقدوا أن ظاهرة الوساطة المرتبطة بفساد أجهزة الدولة وانتشار ثقافة الزبونية بين المسؤولين على كل المستويات ذاهبة الى الزوال. لكن الوساطة لا تزال تنشط في دول الربيع العربي مثلما تؤكد المنظمات الأهلية والحقوقية العربية والدولية.

القسم العربي من موقع قناة BBC البريطانية، في الصفحة "شارك برأيك"، 24 أبريل 2013.

Document 3

الواسطة شر لا بد منه

إن استخدام الوساطة في مجتمعاتنا دليل على الخلل الإداري والقانوني والاجتماعي، وما دام هذا الخلل مستمرا فالواسطة مستمرة حيث لا يستطيع الإنسان أن يحصل على حقوقه إلا بها إلى درجة أنها أصبحت جزءا من حياته، والواسطة سلوك بين طرفين أو أكثر بحكم العلاقات الاجتماعية والإدارية وربما المالية أيضاً، وفي ظل ظروف مجتمعاتنا أصبحت جزءاً من حياة هذه المجتمعات، لاسيما التي لا يطبق فيها القانون.

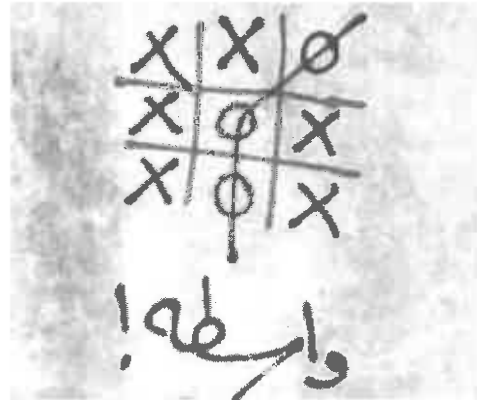
ومن الناحية النظرية يعتقد الكثيرون أن الوساطة مرض وشر يدل على عدم تطبيق القانون، ولكن واقعياً قد لا تستقيم الحياة، ولا يستطيع المرء أن يصل إلى حقوقه إلا بها، وأحياناً تجد أن من يحاربها يلجأ إليها عندما تضطره الظروف إلى ذلك. أكاديمياً وعلمياً عندما نتحدث عن هذه الظاهرة لطلبتنا نطرح رأياً مثالياً، ونحن بداخلنا غير موافقين عليه، فالحياة في مجتمعاتنا تفرض سلوكاً مغايراً، ولا نحتاج إلى أدلة على ذلك فهي كثيرة.

وعندما نتكلم عن محاربة الوساطة كظاهرة سلبية فإن الازدواجية تكمن في السلوك المضاد باللجوء إليها، والأمر الذي يثير الاستغراب هو أن للواسطة إيجابيات على الرغم من وصفها بأنها ظاهرة سلبية، فإذا لم تكن تستطيع الحصول على حقوقك إلا بها، فماذا يمكن أن تسميها؟ وفي ظل مجتمع يسوده الفساد تحقق الوساطة فيه مكاسب، وترجع حقوقاً سلبت فإنها تكون هنا ظاهرة إيجابية. [...] لكن اللجوء إليها دائماً ظاهرة سلبية، وذلك يعني أنها شر لا بد منه، خصوصاً في المجتمعات التي لا تحترم تطبيق القانون.

د. عبدالمالك خلف التميمي، صحيفة "الجريدة" الكويتية، 31 يوليو 2019.

Document 4

كتابة جدارية لفنان مجهول
انتشرت على شبكات التواصل الاجتماعي العربية
منذ 2017.



UH 156/2

SESSION 2021

ÉPREUVE A OPTION

ENS Ulm – ENS de Lyon

**ANALYSE ET COMMENTAIRE EN LANGUE VIVANTE ÉTRANGÈRE
D'UN OU PLUSIEURS TEXTES OU DOCUMENTS
RELATIFS À LA CIVILISATION D'UNE AIRE LINGUISTIQUE**

ALLEMAND – ANGLAIS – ARABE – CHINOIS
ESPAGNOL – HÉBREU – ITALIEN – PORTUGAIS

Durée : 6 heures

L'usage de la calculatrice n'est pas autorisé

Les candidats doivent **obligatoirement** traiter le sujet correspondant à la langue qu'ils ont choisie au moment de l'inscription.

Tournez la page S.V.P.

ANALYSE ET COMMENTAIRE DE TEXTES OU DOCUMENTS EN CHINOIS

Durée : 6 heures

Analysez et commentez, en chinois, les deux documents suivants :

材料1

马云谈 996: 能够 996 是修来的福报, 很多人想做没机会

澎湃新闻记者 杨鑫旻

2019-04-12 15:55 来源: 澎湃新闻

“今天中国 BAT (百度、阿里、腾讯) 这些公司能够 996, 我认为这是我们这些人修来的福报。”

4月11日, 阿里巴巴董事局主席马云在内部交流中对员工谈及近期备受争议的 996 加班文化。马云称, “这个世界上, 我们每一个人都希望成功, 都希望美好生活, 都希望被尊重, 我请问大家, 你不付出超越别人的努力和时间, 你怎么能够实现你想要的成功?” 马云在内部交流中谈到了阿里的年轻人如何成长、如何实现理想、如何通过公益为社会做出更多贡献等一系列话题。“今天我们拥有这么多资源, 我们带着巨大的使命, 希望在未来能够让天下没有难做的生意, 你不付出可以吗? 不可以。”

近日, 一则由互联网程序员引发的新闻登上了热搜榜——一名程序员在 GitHub 社区上建立了一个“996.icu”(即工作 996, 生病 ICU) 的项目, 披露部分互联网公司“996”工作制现象, 大量“996 工作者”涌入并控诉。所谓“996”工作制, 即每天从 9 点工作到晚 9 点, 每周工作 6 天。以此测算, 每周工作时间达到了 72 小时, 工人日报的报道称, 这一制度是违法的。

以下是马云的内部交流原文(部分):

关于 996, 现在这是国内的一个很热门的话题, 很多企业都有这个问题。我个人认为, 能做 996 是一种巨大的福气, 很多公司、很多人想 996 都没有机会。如果你年轻的时候不 996, 你什么时候可以 996? 你一辈子没有 996, 你觉得你就很骄傲了? 这个世界上, 我们每一个人都希望成功, 都希望美好生活, 都希望被尊重, 我请问大家, 你不付出超越别人的努力和时间, 你怎么能够实现你想要的成功?

我不要说 996, 到今天为止, 我肯定是 12x12 以上。这世界上 996 的人很多, 每天工作 12 小时、13 小时的人很多, 比我们辛苦、比我们努力、比我们聪明的人很多, 并不是所有做 996 的人都有这个机会真正做一些有价值、有意义并且还能够有成就感的事。

所以今天中国 BAT 这些公司能够 996, 我认为这是我们这些人修来的福报。你去想一下没有工作的人, 你去想一下公司明天可能要关门的人, 你去想想下一个季度公司的 Revenue (收入) 在哪里都还不知道的人, 你去想想你做了很多努力的程序根本没有人用的人……跟他们比, 直到今天, 我依然这么觉得, 我很幸运, 我没有后悔 12x12, 我从没有改变过自己这一点。

材料2

人民日报评论：崇尚奋斗，不等于强制 996

人民日报 2019-04-14 13:21 责编：李志

面对经济下行压力，很多企业都面临生存考验，企业的焦虑可以理解，但缓解焦虑的方法不是让员工加班越多越好。强制推行 996，不仅解决不了企业管理中“委托—代理”难题，也会助长“磨洋工”的顽疾。从企业家和创业者的角度来看，他们身上的极限奋斗精神是可贵的，但要考虑到普通员工的位置不同，强制灌输 996 的加班文化，不仅体现了企业管理者的傲慢，也不实际、不公平。事实上，这涉及到企业管理的核心问题：如何才能最大限度激励员工的积极性？把加班长短作为激励手段，这肯定是最简便易行的方法，但显然不是最有效的方法。996 引发的讨论，是一个反思互联网企业文化和管理机制的契机。

经济学和管理学的研究表明，劳动供给并不总是与薪酬和收入成正比，因为当薪酬和收入提高到一定程度后，人们会更愿意享受高收入下的闲暇时间。随着中国的人均 GDP 逐步接近 1 万美元左右，人们对“美好生活”也有了更高的诉求，不再是温饱时期的拼命工作赚钱，而是需要有在工作之外获得更多价值，发现兴趣、陪伴家人、寻找意义。随着中国逐步从高速增长转向高质量发展，随着互联网行业逐步进入更加注重产品质量的下半场，企业治理也更需树立结果导向、效率导向，进行更加文明、高效和人性化的时间安排。事实上，更加弹性的工作机制，比强制的 996 更能激发员工自发的热情，从而也能让企业更好挖掘人力资源潜能。

因此，正确打开 996 话题的方式，不是要不要奋斗拼搏，而是如何更好地去奋斗拼搏。我们国家还处于“发展中”的阶段，仍然需要奋斗与拼搏，但我们也需要认识到人们的“美好生活”具有更广阔的内涵，从而在此基础上更好地完善企业治理、设计激励机制。我们不是要在工作与其他有价值的事情之间做二选一的排他选择，而是要在兼顾的基础上让员工更好地去工作。我们的企业不仅要依靠员工的汗水，更要激发员工的灵感；不仅要让员工更努力地工作，更要激发员工更高效的工作；不仅要靠加班工资的激励，更要让家人的陪伴、身体的健康、意义的饱满也成为工作的奖赏。只有那些能够做好平衡兼顾的企业，才能顺应时代的变化、获得可持续的竞争力。有人把中国的经济奇迹称之为“勤劳革命”，正是中国人的勤劳与奋斗，把不可能变成了可能，推动中国用几十年时间走完了发达国家几百年走过的工业化历程。奋斗与拼搏，仍将是这个快速前进社会的主题词。而 996 的讨论则启示我们：未来中国的活力，将来自于快乐地去劳动，让一切创新创造的源泉充分涌流。

BAT: B指百度 Baidu、A指阿里巴巴 Alibaba、T指腾讯 Tencent, 是中国这三个大型互联网公司首字母的缩写。

ICU: Intensive Care Unit, 中文叫“重症加强护理病房”。

下行: 越来越不好。

委托—代理: 指领导给出工作目的, 让员工自己去怎么工作来完成。

磨洋工: 不好好地、很快地完成工作, 而是故意慢慢地做。

顽疾: 很久都治不好的病。

极限: 最大限度。

奋斗: 为达到一个目的而努力地干, 不管有多大困难。

灌输: 强迫性地让别人接受某种想法。

核心: 中心、主要的部分。

激励: 激发和鼓励。

反思: 思考过去的事情, 看哪些做得不好、哪些做得好、为什么、以后要怎么办。

契机: 机会。

诉求: 要求。

温饱: 穿得暖和不冷、吃得饱不饿, 指生活最低的要求。

挖掘: 深入地去找。

潜能: 表面看不到(藏在地下、水下表)、可是实际有的能力。

拼搏: 奋斗, 用最大的力量, 不顾一切地努力, 去实现自己的目标。

广阔: 很宽。

内涵: 意义。

兼顾: 各个方面都照顾到。

灵感: 突然想到的好主意。

高效: 效率很高。

饱满: 丰满、充实。

启示: 让人明白原来看不到的意义。

涌流: 水大量地流出来, 意思是大量地出现。

UH 156/2

SESSION 2021

ÉPREUVE A OPTION

ENS Ulm – ENS de Lyon

**ANALYSE ET COMMENTAIRE EN LANGUE VIVANTE ÉTRANGÈRE
D'UN OU PLUSIEURS TEXTES OU DOCUMENTS
RELATIFS À LA CIVILISATION D'UNE AIRE LINGUISTIQUE**

ALLEMAND – ANGLAIS – ARABE – CHINOIS
ESPAGNOL – HÉBREU – ITALIEN – PORTUGAIS

Durée : 6 heures

L'usage de la calculatrice n'est pas autorisé

Les candidats doivent **obligatoirement** traiter le sujet correspondant à la langue qu'ils ont choisie au moment de l'inscription.

Tournez la page S.V.P.

**ANALYSE ET COMMENTAIRE DE TEXTES
OU DOCUMENTS EN ESPAGNOL**

Durée : 6 heures

Analysez et commentez, **en espagnol**, les quatre documents suivants :

DOCUMENT 1

Justo Sierra Méndez (1848-1912), “Discurso del señor ministro de Instrucción Pública y Bellas Artes al presentar a la Cámara de Diputados la iniciativa para la fundación de la Universidad Nacional”, 1910.

http://publicaciones.anuies.mx/pdfs/revista/Revista31_S1A1ES.pdf

- 1 Hace muchos años [...] que el que aquí habla tuvo el honor de presentar a la Cámara, a que pertenecía entonces, un proyecto de creación de una Universidad Nacional. [...] Entonces [varias] objeciones se presentaron al autor de la iniciativa, que lo hicieron desistir en aquellos momentos de ella. Una de esas objeciones fue
- 5 rápida, instantánea [...]. ¿Por qué se trata de resucitar, se me decía, una cosa que está muerta, y que ha muerto bien? La Universidad era un cuerpo que había cesado de tener funciones adaptables a la marcha de la sociedad, por eso murió, por eso hizo bien el partido liberal en matarla y enterrarla¹. ¿Por qué resucitarla ahora? Yo entonces podía decir y digo ahora: la historia se compone de resurrecciones; nada
- 10 ha muerto, todo resucita y todo vive cuando ha resucitado, si se apropia y sabe adaptarse a las nuevas necesidades, a los nuevos medios. [...]
- Pero había todavía una más seria [...]. Se nos decía: si no hay una instrucción primaria, una educación primaria suficientemente sólida, ¿para qué queréis esta corona, para qué llegar hasta la instrucción superior, hasta la que sirve para crear la
- 15 ciencia, si los elementos de donde toda ella habrá de nutrirse no están preparados? [...] Se convino en aplazar [la Universidad] para cuando estuviera suficientemente organizada y desarrollada la educación primaria, cuando la educación secundaria hubiese comenzado a dar todos los frutos que de ella se esperaban, cuando la educación profesional estuviera desarrollándose de un modo que le fuera propio y
- 20 adecuado; [...] tal es el momento actual, señores diputados.
- Si la Universidad tratase simplemente de dar vida a elementos que se distinguieran en el orden del estudio y de la ciencia, para separarlos del resto de la educación nacional; para convertirlos en una especie de aristocracia de grupos distinguidos por el saber, aislados [...] y constituyendo una casta privilegiada que no tuviera su
- 25 sustento y su vida en la savia propia de la democracia, [no] habría un ministro que osara presentar ante la Cámara un proyecto semejante. [...]
- Cuando la escuela primaria apura, lleva a cabo, realiza el plan de educación que tiene que realizar, puede decirse que ha preparado al mexicano; de la escuela primaria salen completos el ciudadano y el hombre, y pueden prestar todos los
- 30 servicios que se les exijan en una nación organizada; pero se necesita todavía otra cosa, subir una escala más, se necesita formar lo que en todas las naciones se llaman los grupos conductores, los grupos que deben guiar a los otros, que se encargarán por una serie de selecciones (pues sin selección no hay evolución posible), de contribuir en primera línea a guiar a la nación, a gobernarla
- 35 probablemente. Estos grupos, pues, están ligados íntima y profundamente con la

¹ En México, la Universidad de origen colonial fue definitivamente clausurada en 1865 y sustituida por escuelas de enseñanza superior profesional.

base democrática de donde toman su origen. Un gran pensador ha definido la democracia, una aristocracia abierta, y, pensándolo bien, así es; es imposible que en una sociedad deje de haber jerarquías, que cuando se trata de educación, de adquisición de conocimientos, no haya algunos que no estén mejor provistos de ellos que otros. Por consiguiente, es preciso una escala, es preciso una jerarquía, 40 poner en la cima [...] esta suma de conocimientos por los cuales una nación tiene el derecho de ser considerada como formando parte del grupo de la cultura humana general; pero esta jerarquía debe constantemente renovarse por la base democrática de donde sube su savia, en el grupo que se educa en las escuelas primarias. [...]

45 Hasta ahora la educación superior en que se va a ocupar especialmente la Universidad Nacional había sido regentada por el gobierno directamente; sin embargo, los señores diputados comprenden que esto era hacer salir un poco de sus atribuciones genuinas al Estado. El Estado tiene una alta misión política, administrativa y social; pero en esa misión misma hay límites, y si algo no puede ni 50 debe estar a su alcance, es la enseñanza superior, la enseñanza más alta. La enseñanza superior no puede tener, como no tiene la ciencia, otra ley que el método; esto será normalmente fuera del alcance del gobierno. Ella misma, es decir, los docentes que forman por sus conocimientos esta agrupación que se llamará la Universidad Nacional (y así como lo veremos en México, así se ha 55 verificado en todas partes), será la encargada de dictar las leyes propias, las reglas propias de su dirección científica; y no quiere decir esto que el gobierno pueda desentenderse de ellas, ni impedir que lleguen a su conocimiento, ni prescindir, en bien del Estado, del derecho de darles su aprobación última.

DOCUMENT 2

José Ingenieros (Palermo, 1877-Buenos Aires, 1925), *La Universidad del Porvenir*, Buenos Aires, Ateneo, 1920 [1ª edición: *La Universidad del Porvenir (la filosofía científica en la organización de las universidades)* por el Segundo Congreso Científico Panamericano, Washington, Columbia Printing Co., diciembre 1915-enero 1916].

1 En las naciones civilizadas contemporáneas, la Universidad aspira a ser el laboratorio donde se plasma la ideología social, recogiendo todas las experiencias, auscultando todas las aspiraciones, elaborando todos los ideales. Ningún problema vital para la sociedad puede serle indiferente; su pensar bien es la única manera de 5 obrar con eficacia, la Universidad debe ser una escuela de acción social, adaptada a su medio y a su tiempo. [...]

Las más de las Universidades contemporáneas no llenan su función por dos causas: 1º, la arquitectura de sus estudios no concuerda con los resultados menos inseguros de las ciencias; 2º, la finalidad de sus aplicaciones no está adaptada a las 10 sociedades en que funcionan. [...] Las de nuestra América en particular, han sido instituidas imitando modelos viejos y conservan el rastro de la cultura medioeval europea.

Justo es reconocer que, en muchas de ellas, las Facultades que se destinan a la formación de profesionales están excelentemente organizadas y producen 15 abogados, ingenieros, médicos, etc., cuya preparación es muy completa. Pero lo que ha desaparecido, al mismo tiempo que se han desenvuelto esas excelentes Facultades, es la Universidad: actualmente no existe una organización de las escuelas especiales de acuerdo con una ideología que sea actual (es decir,

científica) y social (es decir, americana). [...]

20 Desde la sacudida vigorosa del Renacimiento, y con el pujante impulso de la Revolución Francesa, dos tipos de civilización se encuentran en lucha: la sociedad feudal y la cultura teológica, frente a la sociedad democrática y la cultura científica. [...] La crisis contemporánea determinará una aceleración del ritmo innovador durante algunos lustros; parece justo pensar que en los diez o veinte

25 años que seguirán a esta crisis, la organización democrática de las naciones encontrará nuevas formas y se acentuará definitivamente el predominio de los métodos científicos modernos sobre los dogmatismos dialécticos medioevales. Nunca se insistirá bastante sobre la conveniencia de la educación integral, más necesaria en los estudios universitarios que en los elementales e intermedios. Las

30 Facultades autónomas tienden a formar especialistas, sin preocuparse de formar hombres: esta última tarea debe incumbir a la Universidad [...]. En la Universidad del porvenir todas las disciplinas naturales, sociales y morales serán “ciencias de la experiencia”, antidogmáticas, críticas, incesantemente perfectibles. [...] La exclusión de todo criterio dogmático obligará a tener presente

35 que los métodos científicos no pretenden resolver todos los enigmas planteados a nuestra curiosidad, ya que un problema resuelto equivale a cien nuevos problemas [...]. El nuevo ideal se manifiesta como tendencia a aumentar la función social de la cultura, que no debe considerarse como un lujo para entretener ociosos sino como

40 un instrumento capaz de aumentar el bienestar de los hombres sobre el planeta que habitan. Mientras la enseñanza superior fue un monopolio reservado a las clases privilegiadas, se explicaba que las Universidades viviesen enclaustradas y ajenas al ritmo de los problemas vitales que mantenían en perpetua inquietud a la sociedad; las ciencias estaban reservadas a pocos especialistas. La cuestión, en nuestros días,

45 tiende a cambiar sustancialmente; las universidades comienzan a preocuparse de los asuntos de más trascendencia social y las ciencias se conciben como instrumentos aplicables al perfeccionamiento de las diversas técnicas necesarias a la vida de los pueblos. [...] En este sentido puede afirmarse que todo instituto habilitado para enseñar debe ser

50 accesible a todos los ciudadanos que están en condiciones de aprender; no para expedir, como hoy ocurre, títulos doctorales que autorizan a practicar las llamadas profesiones liberales, sino para que todo estudioso pueda perfeccionar su capacidad técnica de acuerdo con el trabajo de utilidad social que desempeña [...]. Es indudable que al efectuarse esta exclaustación de la cultura universitaria el Estado

55 obtendría una centuplicada compensación, por el aumento de la capacidad moral y técnica en todos los hombres [...]. La unidad y la exclaustación de la cultura universitaria no pueden realizarse sin una previa renovación de su mecanismo administrativo y de su dirección ideológica. [...] Pues, hacia formas de representación cada vez más funcionales,

60 que permitan dirigir y orientar los estudios universitarios de acuerdo con los intereses e ideales de todos los que enseñan y aprenden. [...] ¿Cuál es el camino para acercarse a ese resultado? [...]

Las Facultades prepararían técnicos en un dominio especial; la Universidad, hombres de ciencia sólidamente preparados por una cultura general en las diversas

65 disciplinas científicas. [...] Las letras y las artes son el complemento necesario de toda educación integral. Enseña la historia que casi todos los grandes renacimientos se han extendido simultáneamente a diversos dominios; y la observación diaria demuestra que los más grandes ingenios son poliédricos, multiformes, aunque su

- obra culmine en un ramo particular del saber. [...]
- 70 El instrumento ideológico de la nueva Universidad, adaptada al tipo de cultura moderna, debería coordinarse en torno de una Facultad que ya existe en muchas universidades [...]: la Facultad llamada de “Ciencias Morales”, de “Humanidades” o de “Filosofía y Letras”. [...] Se comprende que al hablar de estudios filosóficos, no hacemos referencia a los literarios e históricos, aunque los tres grupos suelen
- 75 coexistir bajo una misma administración. [...] El doctorado en Filosofía obtendríase cursando previamente materias generales de las Facultades de Ciencias físico-matemáticas, jurídico-sociales, médico-biológicas, etc. No se trataría de enseñar todos los detalles particulares de cada ciencia y todos los aspectos técnicos de las distintas profesiones, sino presentar sistemáticamente los grandes resultados
- 80 de la experiencia, formando un criterio general y adquiriendo un método que más tarde podría ser aplicado a los campos de investigación filosófica que cada cual desee explorar. Se enseñaría, de esa manera, a mirar la realidad, y a inferir los posibles perfeccionamientos de la adaptación humana a la naturaleza, haciendo trabajar la imaginación sobre la base de la experiencia. [...]
- 85 La Universidad debe readquirir la unidad de espíritu que ha perdido por inadaptación a la época y al medio; y debe, a su vez, infundir en todos los que la frecuenten –profesores, alumnos, oyentes– esa cultura general que refluirá sobre toda la sociedad cuya ideología aspira a representar.

DOCUMENT 3

E. F. Barros, H. Valdés, I. C. Bardabehere, presidentes. G. Sayago *et alia*s, “La Juventud Argentina de Córdoba a los hombres libres de Sud América. Manifiesto de la F.U. de Córdoba”, *La Gaceta Universitaria*, Córdoba, 21 de junio de 1918.

- 1 Las universidades han sido hasta aquí el refugio secular de los mediocres, la renta de los ignorantes, la hospitalización de los inválidos y –lo que es peor aún– el lugar donde todas las formas de tiranizar y de insensibilizar hallaron cátedra que las dictara. Las universidades han llegado así a ser fiel reflejo de estas sociedades
- 5 decadentes que se empeñan en ofrecer el triste espectáculo de una inmovilidad senil. Nuestro régimen universitario –aún el más reciente²– es anacrónico. Está fundado en una especie de derecho divino; el derecho divino del profesorado universitario. Se crea a sí mismo. En él nace y muere. Mantiene un alejamiento olímpico. La federación universitaria de Córdoba se alza para luchar contra este
- 10 régimen [...]. Reclama un gobierno estrictamente democrático y sostiene que el *demos* universitario, la soberanía, el derecho a darse el gobierno propio radica principalmente en los estudiantes. El concepto de autoridad que corresponde y acompaña a un director o a un maestro en un hogar de estudiantes universitarios no puede apoyarse en la fuerza de disciplinas extrañas a la sustancia misma de los
- 15 estudios. [...] Los gastados resortes de la autoridad que emana de la fuerza no se avienen con lo que reclaman el sentimiento y el concepto moderno de las universidades. El chasquido del látigo sólo puede rubricar el silencio de los

² La Ley Avellaneda de 1885 brindó al Poder Ejecutivo la facultad para modificar estatutos y nombrar profesores; el resto de la administración universitaria caía en manos de las “Academias”, órganos compuestos por miembros vitalicios y cooptados. En Mayo de 1918, la movilización de los estudiantes de la Universidad de Córdoba desembocó en un nuevo estatuto para dicha Universidad. Lo sustancial era la conformación de los Consejos Superiores y Directivos (decanos y rector) cuyos miembros serían electos por los profesores.

inconscientes o de los cobardes. La única actitud silenciosa, que cabe en un instituto de ciencia es la del que escucha una verdad o la del que experimenta para crearla o comprobarla. [...]

20 La reciente reforma, sinceramente liberal, [...] no ha inaugurado una democracia universitaria; ha sancionado el predominio de una casta de profesores. Los intereses creados en torno de los mediocres han encontrado en ella un inesperado apoyo. [...] Si en nombre del orden se nos quiere seguir burlando y embruteciendo,

25 proclamamos bien alto el derecho a la insurrección. [...] La federación universitaria de Córdoba cree que debe hacer conocer al país y a América las circunstancias de orden moral y jurídico que invalidan el acto electoral verificado el 15 de junio. Al confesar los ideales y principios que mueven a la juventud en esta hora única de su vida, quiere [...] levantar bien alta la llama que está quemando

30 el viejo reducto de la opresión clerical. En la Universidad Nacional de Córdoba y en esta ciudad no se han presenciado desórdenes; se ha contemplado y se contempla el nacimiento de una verdadera revolución que ha de agrupar bien pronto bajo su bandera a todos los hombres libres del continente. Referiremos los sucesos para que se vea cuánta razón nos asistía y cuánta vergüenza nos sacó a la

35 cara la cobardía y la perfidia de los reaccionarios. [...] Antes de que la iniquidad fuera un acto jurídico, irrevocable y completo, nos apoderamos del salón de actos y arrojamos a la canalla, sólo entonces amedrentada, a la vera de los claustros. [...] Los estatutos reformados disponen que la elección de rector terminará en una sola sesión, proclamándose inmediatamente el resultado, previa lectura de cada una de

40 las boletas y del acta respectiva. Afirmamos, sin temor de ser rectificadas, que las boletas no fueron leídas, que la acta no fue aprobada, que el rector no fue proclamado, y que, por consiguiente, para la ley, aún no existe rector de esta universidad.

La juventud universitaria de Córdoba afirma que jamás hizo cuestión de nombres ni empleos. Se levantó contra un régimen administrativo, contra un método docente, contra un concepto de autoridad. Las funciones públicas se ejercitaban en beneficio de determinadas camarillas³. No se reformaban ni planes ni reglamentos por temor de que alguien en los cambios pudiera perder su empleo. La consigna de hoy “hoy para ti, mañana para mí”, corría de boca en boca y asumía la

50 preeminencia de estatuto universitario. Los métodos docentes estaban viciados de un estrecho dogmatismo, contribuyendo a mantener a la universidad apartada de la ciencia y de la disciplina modernas. Las elecciones, encerradas en la repetición interminable de viejos textos, amparaban el espíritu de rutina y sumisión. [...]

La juventud ya no pide. Exige que se le reconozca el derecho de exteriorizar ese pensamiento propio en los cuerpos universitarios por medio de sus representantes. Está cansada de soportar a los tiranos. Si ha sido capaz de realizar una revolución en las conciencias, no puede desconocerle la capacidad de intervenir en el gobierno de su propia casa.

55 La juventud universitaria de Córdoba [...] saluda a los compañeros de América toda y les incita a colaborar en la obra de libertad que inicia.

60

³ grupos de poder.

DOCUMENT 4

José Vasconcelos (1882-1959), “Discurso de toma de posesión como rector de la Universidad Nacional”, Ciudad de México, 1920.

<https://www.memoriapoliticademexico.org/Textos/6Revolucion/1920JV-DUN.html>

- 1 Nuestras instituciones de cultura se encuentran todavía en el periodo simiesco de sola imitación sin objeto, puesto que, sin consultar nuestras necesidades, los malos gobiernos las organizan como piezas de un muestrario para que el extranjero se engañe mirándolas y no para que sirvan.
- 5 He revisado, por ejemplo, los programas de esta nuestra Universidad, y he visto que aquí se enseña literatura francesa con tragedia raciniana inclusive y me hubiese envanecido de ello, si no fuese porque en el corazón traigo impreso el espectáculo de los niños abandonados en los barrios de todas nuestras ciudades, de todas nuestras aldeas, niños que el Estado debiera alimentar y educar, reconociendo al
- 10 hacerla el deber más elemental de una verdadera civilización. Por más que debo reconocer y reconozco la sabiduría de muchos de los señores profesores, no puedo dejar de creer que un Estado, cualquiera que él sea, que permite que subsista el contraste del absoluto desamparo con la sabiduría intensa o la riqueza extrema, es un Estado injusto, cruel y rematadamente bárbaro. [...]
- 15 Bien sé que muchos de vosotros habéis dedicado todas vuestras energías, con desinterés y con amor, a la enseñanza. Sin embargo, no habéis podido evitar nuestros fracasos sociales; no habéis servido todo lo que debíais servir acaso porque siempre se os ha mantenido con las manos atadas [...].
- La pobreza y la ignorancia son nuestros peores enemigos, y a nosotros nos toca
- 20 resolver el problema de la ignorancia. Yo soy en estos instantes, más que un nuevo rector que sucede a los anteriores, un delegado de la Revolución que no viene a buscar refugio para meditar en el ambiente tranquilo de las aulas, sino a invitaros a que salgáis con él, a la lucha, a que compartáis con nosotros las responsabilidades y los esfuerzos. En estos momentos yo no vengo a trabajar por la Universidad, sino a
- 25 pedir a la Universidad que trabaje por el pueblo. El pueblo ha estado sosteniendo a la Universidad y ahora ha menester de ella, y por mi conducto llega a pedirles consejo. [...]
- Suspenderemos las labores universitarias si ello fuese necesario, a fin de dedicar nuestras fuerzas al estudio de un programa regenerador de la educación pública. De
- 30 esta Universidad debe salir la ley que dé forma al Ministerio de Educación Pública Federal que todo el país espera con ansia. [...] Solicitaremos la colaboración de todos los especialistas, la colaboración de la prensa, la colaboración del pueblo entero, pero queremos reservar a la Universidad la honra de redactar la síntesis de todo esto. [...] Queremos que el proyecto de ley que de aquí salga sea una
- 35 representación genuina y completa del sentir nacional, un verdadero resumen de los métodos y planes que es necesario poner en obra para levantar la estructura de una nación poderosa y moderna.
- Para deciros esto os he convocado esta noche. El cargo que ocupo me pone en el deber de hacerme intérprete de las aspiraciones populares, y en nombre de ese
- 40 pueblo que me envía os pido a vosotros, y junto con vosotros a todos los intelectuales de México, que salgáis de vuestras torres de marfil para sellar pacto de alianza con la Revolución [...].
- Las revoluciones contemporáneas quieren a los sabios y quieren a los artistas, pero

45 a condición de que el saber y el arte sirvan para mejorar la condición de los
hombres. El sabio que usa de su ciencia para justificar la opresión, y el artista que
prostituye su genio para divertir al amo injusto, no son dignos del respeto [...].
Me refiero a una enseñanza que sirva para aumentar la capacidad productora de
cada mano que trabaja y la potencia de cada cerebro que piensa. No soy amigo de
50 los estudios profesionales, porque el profesionista tiene la tendencia a convertirse
en parásito social, parásito que aumenta la carga de los de abajo y convierte a la
escuela en cómplice de las injusticias sociales. Necesitamos producir, obrar
rectamente y pensar. Trabajo útil, trabajo productivo, acción noble y pensamiento
alto, he allí nuestro propósito. Pero todo esto es una cumbre; debe cimentarse en
muy humildes bases, y sólo puede fundarse en la dicha de los de abajo. Por eso hay
55 que comenzar por el campesino y por el trabajador. Tomemos al campesino bajo
nuestra guarda y enseñémosle a centuplicar el monto de su producción mediante el
empleo de mejores útiles y de mejores métodos. Esto es más importante que
adiestrarlo en la conjugación de los verbos, pues la cultura es un fruto natural del
Desarrollo económico. Los educadores de nuestra raza deben de tener en cuenta
60 que el fin capital de la educación es formar hombres capaces de bastarse a sí
mismos y de emplear su energía sobrante en el bien de los demás. [...]
Organicemos [...] el ejército de los educadores que substituya al ejército de los
destructores. Y no descansemos hasta haber logrado que las jóvenes abnegadas,
que los hombres cultos, que los héroes todos de nuestra raza, se dediquen a servir
65 los intereses de los desvalidos. Y se pongan a vivir entre ellos para enseñarles
hábitos de trabajo, hábitos de aseo, veneración por la virtud, gusto por la belleza y
esperanza en sus propias almas. Ojalá que esta Universidad pueda alcanzar la
gloria de ser la iniciadora de esta enorme obra de redención nacional.

UH 156/2

SESSION 2021

ÉPREUVE A OPTION

ENS Ulm – ENS de Lyon

**ANALYSE ET COMMENTAIRE EN LANGUE VIVANTE ÉTRANGÈRE
D'UN OU PLUSIEURS TEXTES OU DOCUMENTS
RELATIFS À LA CIVILISATION D'UNE AIRE LINGUISTIQUE**

ALLEMAND – ANGLAIS – ARABE – CHINOIS
ESPAGNOL – HÉBREU – ITALIEN – PORTUGAIS

Durée : 6 heures

L'usage de la calculatrice n'est pas autorisé

Les candidats doivent **obligatoirement** traiter le sujet correspondant à la langue qu'ils ont choisie au moment de l'inscription.

Tournez la page S.V.P.

ANALYSE ET COMMENTAIRE DE TEXTES
OU DOCUMENTS EN HÉBREU

Durée : 6 heures

Analysez et commentez, en hébreu, les deux documents suivants :

ישראל היא לא פריז. הייצוג של נשים פה עגום
בעוד בירת צרפת נקנסה כי מינתה יותר מדי נשים לתפקידים בכירים, אצלנו יש פער של
67% לטובת גברים בין מנכ"לים במגזר הציבורי והעסקי, בממשלה, בכנסת וברשויות

המקומיות

עו"ד דבז מיטב

22.12.2020

הארץ

אף פעם לא רציתי כל כך לקבל קנס. הכוונה לקנס מהסוג שנרשם לחובת עיריית פריז על מינוי אחוז גבוה מדי של נשים לתפקידים בכירים שהתפנו ב-2018 תוך הפרת חוקי השוויון המגדרי של צרפת.

זו קנאה כפולה. ראשית בחקיקה שמתייחסת במפורש ליעדים להשגת שוויון מגדרי, וסנקציה כדי לתקן את כשל שוק של מינוי יתר של גברים לתפקידים בכירים, הרבה מעבר לשיעורם באוכלוסייה. שנית זו קנאה באישה, במקרה הזה ראשת העיר של פריז אן הינדלגו, שמינתה 11 נשים מתוך 16 תפקידים בכירים באותה תקופה, וצמצמה בכך באופן משמעותי את אי-השוויון שעדיין קיים בסך הכול לטובת הגברים.

ואצלנו? מדד המגדר של מכון ון ליר שפורסם לאחרונה מצביע על פער של 67% לטובת גברים בכל הקשור ל"עוצמה פוליטית וכלכלית" לצד אי-שוויון במדדים חשובים נוספים. היינו - מעט מאוד נשים מכהנות כמנכ"ליות במשרדי ממשלה, במגזר הציבורי והעסקי, שרות, חברות כנסת, ראשות רשויות מקומיות וכו'.

67% פער מגדרי שקולים לאדם עם 42 מעלות חום. הם מעידים באופן ברור על מחלה של מנגנונים חברתיים מושרשים הדוחפים גברים קדימה ודוחקים נשים הצידה. זוהי מחלה המחייבת טיפול, משום היא לא תעבור מעצמה בקרוב. היא דורשת צעדי חירום כגון חקיקה הקובעת יעדים להשגת שוויון וכלים אופרטיביים, באופן שהוכיח את עצמו במדינות אחרות,

לרבות ייעוד משרות לנשים. אחרת, הנושא נשאר לרצון טוב נקודתי של גורם ממנה כזה או אחר למנות דווקא אישה, באופן שלא מביא לשינוי ממשי בתמונת המאקרו לאורך זמן. באופן מפתיע אלה כלים שעוברים בקלות ביחס למגזרים אחרים הסובלים מתת-ייצוג. למשל, בשבוע שעבר עברה בקריאה ראשונה הצעת חוק להרחבת הייצוג ההולם של חרדים ברשויות ובתאגידים ציבוריים. מטרתה לקבוע שבכל חברה ממשלתית יועדו משרות רק למגזר החרדי בהתאם לחלקן היחסי בכלל האוכלוסייה, ושכל רשות מקומית, לרבות חברות עירוניות, יועדו משרות רק לחרדים בהתאם ליחסם בין כלל התושבים.

בשירות המדינה מייעדים זה מכבר משרות לאוכלוסיות שונות הסובלות מתת-ייצוג בהתאם לאחוזים שנקבעים. לעומת זאת לא משתמשים בכלים אלה כשמדובר בייצוג חסר של נשים לתפקידים בכירים במגזר הציבורי-ממשלתי, ולכן אין דרך משמעותית המאפשרת פריצת דרך של ממש.

מסתמן שבקרוב נעמוד שוב בפני בחירות. האם נראה שינוי משמעותי בייצוגן של נשים? מרבית הסיכויים שלא. גברים לא ששים לפנות את מקומם מרצונם הטוב לטובת נשים. חקיקה מגדרית שמחייבת יעדים ונקיטת אמצעים ברורים לשם הגעה לייצוג שוויוני הן נושאים האקוטיים שיש לקדם. חקיקה כזאת תהיה כמו אנטיבייטיקה חזקה שתביא מזור לגוף החולה.

• צו"ד דנה מיטתה היא מנגד" לית עזוזלת הצנשים בישראל

תפילת האימהות: עשה שאשרוד גם את הסגר השלישי

הדס רגולסקי כריטי

הארץ 27/12/2020

במהלך תקופת הקורונה חלקם של הגברים בעבודות השקופות בבית לא עלה, והנשים הפכו יותר ויותר שקופות במרחב הציבורי והביתי. עכשיו יש להתפלל שיהיה לנו את הכוח לצלוח גם את הסגר הזה.

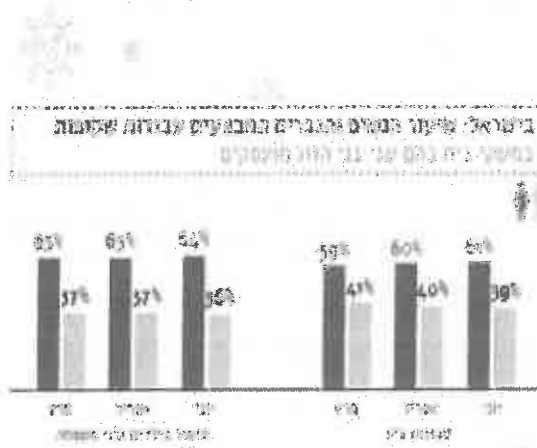
אין אימא שאני מכירה שהדופק לא עלה לה כששמעה שאנחנו לקראת סגר שלישי. יש כאלו שזיעה קרה כיסתה את גופן, אחרות לא ישנו טוב בלילה. זה כמובן תלוי בגיל הילדים אבל המחשבה להתכנס שוב לתוך סיר הלחץ המשפחתי לא עשתה טוב למרבית האנשים ובעיקר לנשים. נכון, העובדה שהמסגרות לגיל הרך וכיתות א'-ד' נותרות פתוחות מקלה מאוד על המצב. אף אחת לא רוצה לחזור שוב לתפקיד המחנכת/מורה/טכנאית זום/מבשלת/כובסת/מנקה וגם לנסות לעבוד במקביל. רגע לפני שתגידו שזה נכון גם לגברים וגם לנשים בואו נציץ במדד המגדר שפורסם לפני כשבוע על ידי מכון ון ליר ובדק, בשיתוף מרכז אדוה, את ההשלכות של משבר הקורונה על השוויון בין המינים ומצא שמאז תחילת המשבר אין, אני חוזרת, אין שינוי בהיקף הגברים שמבצעים עבודות שקופות בבית כלומר בטיפול בילדים או בעשיית עבודות הבית, וזה במשקי בית ששני בני הזוג מועסקים. רוב הנושאים בנטל הן נושאות- כלומר האימהות.

את המשבר הנפשי, חוסר השקט, תחושת הבדידות וההתכנסות מול מסכים של הילדים הגדולים יותר יספגו מי שנמצאות בעיקר בבית. כמעט בכל החודשים שנבדקו, שיעור הנשים שנאלצו להיעדר מעבודתם בגלל המשבר היה גבוה משמעותית מזה של הגברים. השיא היה בסגר השני כש70% מאלו שיצאו לחל"ת היו נשים. כמיליון ישראלים איבדו את מקום עבודתם, 90 אלף עסקים כבר נסגרו. השיעור של בעלות עסקים קטנים גבוה משמעותית משיעור הבעלות של נשים על עסקים וחברות בינוניות או גדולות ומכך שלא מעטות הן שסופגות את הקושי.



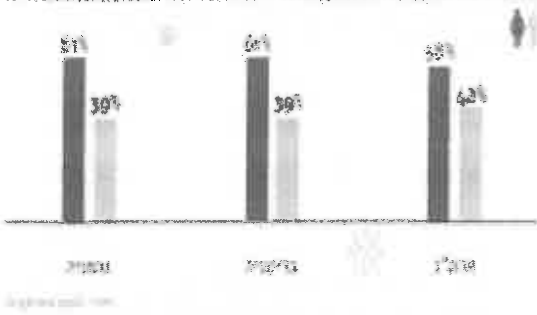
עבודות שקופות במהלך הודשי מציפת הקורונה

במהלך הודשי הקורונה חל שינוי במגמת העיסוק של הנשים בעבודות שקופות. נתונים



מקור: הלשכה הלאומית לסקר עבודה, אוקטובר 2020

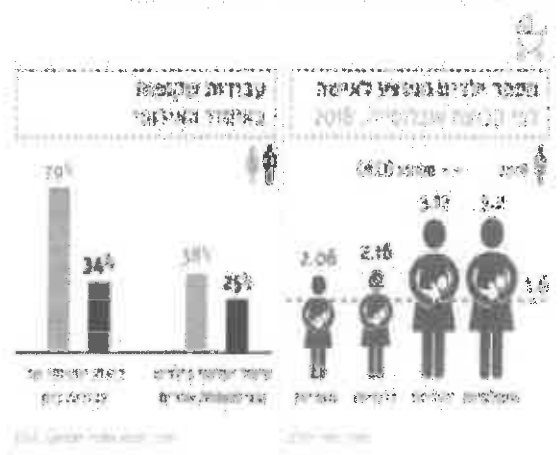
בשילוב טיפול הנשים המגויסות המובעיות עבודות שקופות במסגרת שנת הדיור החדש



מקור: הלשכה הלאומית לסקר עבודה, אוקטובר 2020

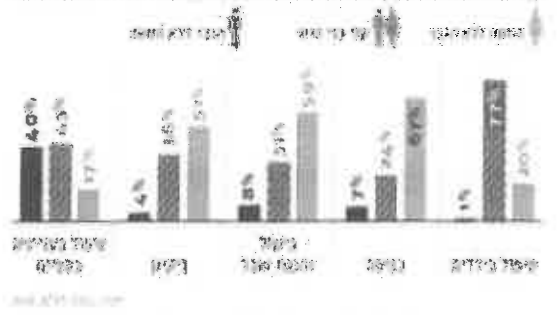
עבודה, משפחה, זמן

נשים הן עדיין אחראיות העיקריות לעבודות הבית ולטיפול במשפחה. עבודות אלו הן עבודות שקופות שכן לרוב אינן זוכות להכרה ולתגמול. אבל הן משמשות חסם להשתלבות מלאה ושוויונית של נשים בשוק העבודה.



מקור: הלשכה הלאומית לסקר עבודה, אוקטובר 2020

עבודות שקופות בישראל: מי עושה מה בבית



מקור: הלשכה הלאומית לסקר עבודה, אוקטובר 2020

Aide à la lecture des graphiques :

עבודה, משפחה, זמן

נשים הן עדיין האחראיות העיקריות לעבודות הבית ולטיפול במשפחה. עבודות אלו הן עבודות שקופות שכן לרוב אינן זוכות להכרה ולתגמול. אבל הן משמשות חסם להשתלבות מלאה ושוויונית של נשים בשוק העבודה.

מוסלמיות יהודיות דרוזיות נוצריות

טיפול יומיומי בילדים – ביצוע יומיומי של עבודות בית וכני משפחה אחרים

עבודות שקופות בישראל : מי עושה מה בבית
כני זוג נשואים, עובדים בשכר

האישה ללא הגבר – שני בני הזוג – הגבר ללא האישה

טיפול בילדים – כביסה – בישול והכנת אוכל – ניקיון – טיפול בעניינים כספיים

עבודות שקופות במהלך חודשי מגיפת הקורונה
במהלך חודשי הקורונה אין גידול בהיקף הגברים המבצעים עבודות שקופות בבית.

בישראל : שיעור הנשים והגברים המבצעים עבודות שקופות
במשקי בית בהם שני בני הזוג מועסקים

יוני אפריל מרץ
עבודות בית טיפול בילדים ובני משפחה

בעולם : שיעור הנשים והגברים המבצעים עבודות שקופות
בתקופת סגר הקורונה

ארה"ב בריטניה גרמניה

מתוך מדד המגזר

ומה קורה כששני בני הזוג חשים רעידת אדמה כלכלית? מה קורה כששניהם נותרים בבית שבועות ארוכים?

14 נשים נרצחו על ידי בני זוגן בתקופה שבין מרץ לאוגוסט 2020. גל נוסף נרשם בסגר השני ובסך הכל עד כה 22 נשים נרצחו. מוקד הסיוע 118 של משרד הרווחה קיבל אלפי פניות במהלך הסגר הראשון והשני וכך גם מוקדי עמותות הסיוע. השיא אגב נרשם ביוני, בתום הסגר הראשון, כשרבים מצאו את עצמם עדיין בבית בגלל שלבי היציאה מהסגר או כי איבדו את מקום עבודתם.

עורכי הדין מדווחים על עלייה בבקשות לגירושין בכל רחבי העולם. זה התחיל בסין, אבל התפשט לכל מקום ממש כמו הווירוס, והגיע גם אלינו. לעשירים יותר קל להתגרש מלאו שאיבדו את מקום עבודתם, אבל ההתכנסות הזו בבית אחרי שנים של מפגשי בוקר וערב בלבד, לא הועילו למצב הזוגיות בישראל בכל שכבות האוכלוסייה.

תוסיפו לכל מה שמנתי את הפער הבלתי נתפס בישראל בין העוצמה הפוליטית והכלכלית שמוחזקת ברובה בידי גברים לעומת מיעוט נשים ולשורת החלטות שבבירור לא לוקחת בחשבון את העובדה שנשים הן אלו שנמצאות בבית, ורק קצה

הקרחון הייתה ההחלטה ההזויה לסגור את מערכת החינוך בשעה 13:00 כדי לשמור על מראית עין של סגר, החלטה שלשמחתנו בוטלה. הפרצופים של הגברים בראשי מפלגות שרצים בכזו חדווה לבחירות רביעיות, לא מפחיתה מהדאגה שמה שהיה הוא שיהיה- הן מבחינת הייצוג, הן מבחינת ההשפעה.

מילה לגברים

מקרב חבריי יש לא מעטים שכן נושאים בנטל, לפעמים לבד. אתם לצערי מיעוט. הלוואי והיו עוד רבים כמותכם, הלוואי וגברים רבים יותר היו בוחרים להקדיש יותר זמן למטלות הבית שאמורות להיות מטלות של כולם. הלוואי שיותר מכם ישתפו אחרים בזוגיות שאתם מתחזקים בבית, אולי הרעיונות שלכם יחלחלו לאחרים.

ביום הזה בו נפתח הסגר השלישי כולם כאחד, נשים וגברים, צריכים להתפלל שזה יהיה הסגר האחרון. שהחיסון יעשה באמת את מה שנועד לעשות ויגאל אותנו מהשנה האיומה הזו. ולאימהות שבינינו- אלו שמתפללות לאל, שעושות מדיטציה, רצות בפארק או מוצאות מעגל נשים לחזק אותן - קחו אוויר, תיזכרו בחיוך איך פעם חופשת הקיץ נראתה ארוכה כנצח, נסו להיזכר בכל הטוב שיש לכן בבית או בחוץ, חפשו את מקור האנרגיה שלכן (גם אם זו עוד סדרה בנטפליקס), אל תהיו קשות עם עצמכן ועם ההישגים שאולי נראים לכן דלים בתקופה הזו אבל אתן לביאות חזקות ששרדתן עד עכשיו. עוד רגע זה נגמר, עבודת השיקום לא תהיה קלה, נשים נסוגו שנים רבות לאחור במהלך המשבר הזה, אבל יש בכן ובנו את הכוחות להתגבר ולשנות. לדאוג שלאירוע הבלתי צפוי הבא, נבוא מוכנות יותר. אמן.

UH 156/2

SESSION 2021

ÉPREUVE A OPTION

ENS Ulm – ENS de Lyon

**ANALYSE ET COMMENTAIRE EN LANGUE VIVANTE ÉTRANGÈRE
D'UN OU PLUSIEURS TEXTES OU DOCUMENTS
RELATIFS À LA CIVILISATION D'UNE AIRE LINGUISTIQUE**

ALLEMAND – ANGLAIS – ARABE – CHINOIS
ESPAGNOL – HÉBREU – ITALIEN – PORTUGAIS

Durée : 6 heures

L'usage de la calculatrice n'est pas autorisé

Les candidats doivent **obligatoirement** traiter le sujet correspondant à la langue qu'ils ont choisie au moment de l'inscription.

Tournez la page S.V.P.

ANALYSE ET COMMENTAIRE DE TEXTES OU DOCUMENTS EN ITALIEN

Durée : 6 heures

Analysez et commentez, **en italien**, les 6 documents suivants :

Documento 1

Presi un taxi. M'accorgevo adesso che in quella città in cui non c'era persona, da una certa cifra di stipendio in su, che non avesse la macchina (l'aveva persino il mio collega Avandero), io ero senza, e comunque non avrei neanche saputo guidarla. Non me n'era mai importato niente, ma di fronte a Claudia ora m'accadeva di vergognarmene. [...]

5 Si saliva per la verdeggiante spalliera di collina che cinge la città a levante. La giornata s'era schiarita in una dorata luce autunnale e anche i colori della campagna volgevano all'oro. Abbracciai Claudia, in quel taxi; se m'abbandonavo all'amore che lei mi portava, forse mi s'apriva quella vita verde e oro che correva in confuse immagini (m'ero tolto, per abbracciarla, gli occhiali) ai lati della strada.

10 Prima d'andare alla trattoria, ordinai al vecchio autista che ci portasse a un punto panoramico, là in alto. Scendemmo di macchina. Claudia, con un grande cappello nero, girò su se stessa, facendo volare le pieghe della gonna. Io saltavo di qua e di là, mostrandole là dove dal cielo emergeva la cresta biancastra delle Alpi (indicavo a caso i nomi dei monti, che non sapevo riconoscere) e di qua il rilievo movimentato e saltuario della collina con paesi e strade e fiumi, e in basso la città come una rete di minute scaglie opache o luccicanti, meticolosamente allineate. Un
15 senso di vasto m'aveva preso, non so se per il cappello e la gonna di Claudia, o per la vista. L'aria, per essere d'autunno, era abbastanza limpida e sgombra, ma pure l'attraversavano le più diverse specie di condensazioni: nebbie fitte alla base dei monti, bave di bruma sopra i fiumi, catene di nuvole agitate variamente dal vento. Eravamo lì affacciati al muretto, io cingendole la vita,
20 guardando i molteplici aspetti del paesaggio, subito preso da un bisogno di analisi, già scontento di me perché non disponevo d'una sufficiente nomenclatura dei luoghi e dei fenomeni naturali, lei pronta invece a trasformare le sensazioni in moti improvvisi d'umore, in espansioni, in cose dette che non c'entravano niente. Fu allora che vidi quella cosa. Afferrai Claudia per il polso, stringendoglielo.

25 - Guarda! Guarda laggiù!

- Cosa?

- Laggiù! Guarda! Si muove!

- Ma cos'è? Cos'hai visto?

30 Come dirle? Dalle altre nuvole o nebbie che a seconda di come l'umidità s'addensa negli strati freddi dell'aria sono grigie o azzurrastre o bianchicce oppure nere, questa non era poi tanto diversa, se non per il colore incerto, non so se più sul marrone o sul bituminoso, o meglio: per un'ombra di questo colore che pareva farsi più carica ora ai margini ora in mezzo, ed era insomma un'ombra di sporco che la insudiciava tutta e ne mutava – anche in questo essa era diversa dalle altre nuvole –
35 pure la consistenza, perché era greve, non ben spiccicata dalla terra, dalla distesa screziata della città sulla quale pure scorreva lentamente, a poco a poco cancellandola da una parte e dall'altra riscoprendola, ma lasciandosi dietro uno strascico come di filacce un po' sudice, che non finivano mai.

- Lo smog! - gridai a Claudia. - Vedi quella? È una nuvola di smog!

40 Ma lei, senza ascoltarmi, era presa da qualcosa che aveva visto volare, uno stormo di uccelli, e io restavo lì affacciato a guardare per la prima volta dal di fuori la nuvola che mi circondava in ogni ora, la nuvola che abitavo e che m'abitava, e sapevo che di tutto il mondo variegato che m'era intorno solo quella m'importava.

Italo Calvino, *La nuvola di smog*, in *I racconti*, Torino, Einaudi, 1958.

Documento 2

PRESIDENTE. Premesso che questa è una delegazione della Commissione bicamerale d'inchiesta sul ciclo dei rifiuti e sulle attività illecite ad esso connesse, ricordo al nostro interlocutore che siamo qui per ricevere da lui tutte le informazioni che potrà fornirci proprio in ordine a questa attività: in particolare, vorremmo sapere quando, come e perché il clan dei Casalesi
5 abbia cominciato a interessarsi della questione dei rifiuti, quali collegamenti lo stesso clan avesse con varie ditte ed in quali settori del ciclo (raccolta, trasporto, smaltimento).

CARMINE SCHIAVONE. Consegno innanzitutto alla Commissione la copia di alcuni documenti, i cui originali sono già a disposizione della DNA e della DDA, riguardanti, tra l'altro, le amministrazioni provinciali di Massa Carrara e di Santa Croce sull'Arno e la regione Campania;
10 nella stessa documentazione figura l'elenco delle società e dei camion che trasportavano i rifiuti. Anche se qualcosa è andato perso, ho ritrovato parte del carteggio, di cui consegno copia alla Commissione.

PRESIDENTE. Tutto questo per quanto riguarda le prove documentali. Vorrei però che lei ci spiegasse da quale momento inizi tale vicenda, nonché come si sia comportato il clan dei Casalesi.

CARMINE SCHIAVONE. La vicenda è iniziata nel 1988; all'epoca mi trovavo ad Otranto e vennero da me l'avvocato Pino Borsa e Pasquale Pirolo, i quali mi fecero una proposta relativa allo scarico di fusti tossici e quant'altro. Poiché mi ero interessato dei rilevati della superstrada in costruzione nonché del gruppo Italstrade e di altre società come la Ferlaino e la CABIB, che
15 all'epoca stavano operando ai Regi Lagni, dissi che vi erano circa 240 ettari di terreno scavati alla profondità di 15-20 metri ed assicurai che avrei parlato con tutti, anche perché facevo parte del reparto amministrativo del clan, non di quello militare. Andai allora a Casal di Principe, dove c'erano Mario Iovine e mio cugino; parlammo tutti e tre del fatto che avevo ricevuto una proposta
20 relativa allo scarico di fusti e casse che venivano da fuori. Mi si rispose che sarebbe stato un buon business per far entrare nelle casse del clan soldi da investire, ma il paese sarebbe stato avvelenato, perché i rifiuti avrebbero inquinato le falde acquifere: infatti, molti degli scavi già realizzati erano limitrofi alle stesse falde acquifere.
25

XIII legislatura. Commissione parlamentare d'inchiesta sul ciclo dei rifiuti e sulle attività illecite ad esso connesse. Seduta di martedì 7 ottobre 1997.

Presidenza del Presidente Massimo Scalia.

Audizione del collaboratore di giustizia Carmine Schiavone.

Documento 3

Le discariche erano l'emblema più concreto d'ogni ciclo economico. Ammonticchiano tutto quanto è stato, sono lo strascico vero del consumo, qualcosa in più dell'orma lasciata da ogni prodotto sulla crosta terrestre. Il sud è il capolinea di tutti gli scarti tossici, i rimasugli inutili, la
5 feccia della produzione. Se i rifiuti sfuggiti al controllo ufficiale – secondo una stima di Legambiente – fossero accorpate in un'unica soluzione, nel loro complesso diverrebbero una catena montuosa da quattordici milioni di tonnellate: praticamente come una montagna di 14.600 metri con una base di tre ettari. Il Monte Bianco è alto 4.810 metri, l'Everest 8.844. Questa montagna di rifiuti, sfuggiti ai registri ufficiali, sarebbe la più grande montagna esistente sulla terra. [...] Una
10 catena montuosa enorme che – come fosse stata fatta esplodere – si è dispersa per la parte maggiore nel sud Italia, nelle prime quattro regioni: Campania, Sicilia, Calabria e Puglia. [...] Nessun'altra terra nel mondo occidentale ha avuto un carico maggiore di rifiuti, tossici e non tossici, sversati illegalmente. [...] I boss non hanno avuto alcun tipo di remora a foderare di veleni i propri paesi, a lasciar marcire le terre che circoscrivono le proprie ville e i propri domini. La vita di un boss è
15 breve, il potere di un clan tra faide, arresti, massacri ed ergastoli non può durare a lungo. Ingolfare di rifiuti tossici un territorio, circoscrivere i propri paesi di catene montuose di veleni può risultare un problema solo per chi possiede una dimensione di potere a lungo termine e con responsabilità sociale. Nel tempo immediato dell'affare c'è invece solo il margine di profitto elevato e nessuna

controindicazione. La parte più consistente dei traffici di rifiuti tossici ha un vettore unico: nord-sud. Dalla fine degli anni '90 diciottomila tonnellate di rifiuti tossici partiti da Brescia sono stati smaltiti tra Napoli e Caserta e un milione di tonnellate, in quattro anni, sono tutte finite a Santa Maria Capua Vetere. Dal nord i rifiuti trattati negli impianti di Milano, Pavia e Pisa venivano spediti in Campania. [...] Le campagne del napoletano e del casertano sono mappamondi della monnezza, cartine al tornasole della produzione industriale italiana. Visitando discariche e cave è possibile vedere il destino di interi decenni di prodotti industriali italiani. [...]

25 Quando passavo per le colline di carta di mammella, sentivo puzza di latte andato a male. Forse era solo suggestione, forse quel colore giallastro delle carte ammonticchiate deformava anche i sensi. Fatto è che questi rifiuti, accumulati in decenni, hanno ristrutturato gli orizzonti, fondato nuovi odori, fatto comparire chiazze di colline inesistenti, le montagne divorate dalle cave hanno d'improvviso riavuto la massa perduta. Passeggiare nell'entroterra campano è come assorbire gli
30 odori di tutto quanto producono le industrie. [...]

Il territorio è ingolfato di spazzatura, e sembra impossibile trovare soluzione. Per anni i rifiuti sono stati ammonticchiati in ecoballe, enormi cubi di spazzatura tritata e imballata in fasce bianche. [...] Quando le discariche stanno per esaurirsi si dà fuoco ai rifiuti. C'è un territorio nel napoletano che ormai è definito la terra dei fuochi. Il triangolo Giugliano-Villaricca-Qualiano.
35 Trentanove discariche, di cui ventisette con rifiuti pericolosi. [...] Il paesaggio della terra dei fuochi aveva l'aspetto di un'apocalisse continua e ripetuta, routinaria, come se nel suo disgusto fatto di percolato e copertoni non ci fosse più nulla di cui stupirsi.

Roberto Saviano, *Gomorra*, Milano, Mondadori, 2006.

Documento 4

A partire dal 2014 il fotografo Luca Quagliato e il giornalista Luca Rinaldi hanno fotografato, catalogato e raccontato storie di inquinamento ambientale nel Nord Italia, seguendo la linea ideale tracciata dall'autostrada A4 tra Torino e Venezia, attraversando Veneto, Lombardia e Piemonte, tre
5 delle regioni più ricche e industrializzate d'Italia. Hanno raccolto storie di vecchie fabbriche dismesse, campi e fiumi contaminati, bonifiche mai fatte e hanno mostrato come queste vicende siano spesso molto più vicine alle nostre vite di quanto si pensi, di come restino quasi invisibili pur essendo appena ai margini di grandi e ricche città.

Alcune sono storie note, come quella del polo petrolchimico di Marghera, a Venezia, o quella delle difficoltose bonifiche per costruire il nuovo quartiere di Santa Giulia, a Milano. Altre raccontano paesaggi più familiari a chi conosce le grandi zone industriali del Veneto o della
10 Lombardia, sempre meno popolate e dove la natura ha ricominciato a farsi spazio dopo decenni di marginalizzazione. Altre ancora hanno bisogno di spiegazioni, che spesso sono state date poco anche da giornali o di cui si stanno ancora occupando indagini e processi.

Queste storie si trovano anche nel libro *La Terra di Sotto – Viaggio nel contaminato Nord*,
15 che Quagliato e Rinaldi hanno prodotto e stanno cercando di pubblicare aiutandosi con un progetto di crowdfunding. Dentro ci sono le foto di Quagliato e le storie raccontate da Rinaldi, oltre che un saggio di Matteo Aimini (ricercatore di architettura) e Massimo Cingotti (cartografo) su come è cambiato il Nord Italia in relazione al suo sviluppo industriale.

“La terra di sotto. L'inquinamento del Nord Italia, anche quando non lo vediamo”,
ilpost.it, 4 dicembre 2019.

Documento 5



Lo stabilimento della ex C&C di Permunia, in provincia di Padova, sotto sequestro dal 2005 e in mezzo a una complicata vicenda giudiziaria che ha ritardato anche le opere di bonifica necessarie per eliminare i cumuli di rifiuti tossici ancora stoccati nei suoi capannoni. La C&C avrebbe dovuto produrre conglomerati cementizi a partire da rifiuti non pericolosi ma si scoprì poi che nei suoi stabilimenti venivano trattati rifiuti pericolosi e nocivi per le persone. Furono gli abitanti delle zone intorno agli stabilimenti a segnalare i primi problemi quando cominciarono ad osservare l'uscita di strani fumi colorati dalla C&C e quando cominciarono a soffrire di arrossamenti della pelle e problemi respiratori.

Progetto *La terra di sotto*, fotografia Lucia Quagliato, testo Luca Rinaldi (2014-2020).

Documento 6



Davide Reviati, *Morti di sonno*, Bologna, Coconino Press, 2009.

UH 156/2

SESSION 2021

ÉPREUVE A OPTION

ENS Ulm – ENS de Lyon

**ANALYSE ET COMMENTAIRE EN LANGUE VIVANTE ÉTRANGÈRE
D'UN OU PLUSIEURS TEXTES OU DOCUMENTS
RELATIFS À LA CIVILISATION D'UNE AIRE LINGUISTIQUE**

ALLEMAND – ANGLAIS – ARABE – CHINOIS
ESPAGNOL – HÉBREU – ITALIEN – PORTUGAIS

Durée : 6 heures

L'usage de la calculatrice n'est pas autorisé

Les candidats doivent **obligatoirement** traiter le sujet correspondant à la langue qu'ils ont choisie au moment de l'inscription.

Tournez la page S.V.P.

ANALYSE ET COMMENTAIRE DE TEXTES OU DOCUMENTS EN PORTUGAIS

Durée : 6 heures

Analysez et commentez, **en portugais**, les cinq documents suivants

Document 1

As contas do trato bilateral Brasil-África

José Curto calcula que o trato de jeribita serviu para adquirir 25% dos escravos exportados da África Central para a América portuguesa entre 1710 e 1830.

Da mesma forma que a cachaça ajudou os brasílicos a conquistar o mercado de escravos da África Central, o tabaco facilita a penetração dos colonos da América portuguesa no golfo de Guiné e, mais exatamente, na Costa dos Escravos. Cultivado sobretudo na Bahia, mas também em Pernambuco, no Maranhão e, em menor escala, no Rio de Janeiro e em Minas Gerais, o fumo teve seu comércio monopolizado pela Coroa desde 1634. Em geral, o mercado metropolitano absorvia um quinto ou um quarto das exportações brasileiras para a Europa no século XVII, o restante sendo reexportado para outras praças europeias e asiáticas. No século XVII, as reexportações portuguesas do produto são mais importantes. Mas a marca específica desse comércio reside no intercâmbio de tabaco por escravos, no quadro do trato bilateral iniciado no último quartel do século XVII entre a Bahia e a Costa dos Escravos. No século XVIII, em 1410 viagens saídas da Bahia e de Pernambuco, 8 131 000 arrobas de tabaco são exportadas para a Costa dos Escravos. Cerca de 575 mil escravos daquela região são introduzidos na Bahia e em Pernambuco no mesmo período.

Consequentemente, as exportações brasileiras de cachaça e de fumo serviram para adquirir 48% dos 2 027 000 escravos chegados vivos à América portuguesa nos anos 1701-1810. Adicionando-se as exportações de couros, cavalos, mandioca, milho, açúcar, carnes e peixes secos e salgados, assim como o contrabando de ouro e diamantes para os portos negreiros, é possível estimar que mais da metade dos africanos introduzidos na América portuguesa durante o século XVIII foram diretamente adquiridos com mercadorias brasileiras.

Esses dados devem ser postos em paralelo com o sistema de ventos e correntes dominantes no Atlântico Sul, o qual, como ficou dito, favorece a navegação bilateral entre o Brasil e Angola.

Séries completas abrangendo o período 1736-70 mostram que a origem dos navios atracando em Luanda é majoritariamente brasileira: 41% vindo do Rio de Janeiro, 22,5% de Pernambuco, 22% da Bahia e somente 15,3% de Lisboa. Como disse no primeiro capítulo, uma porcentagem maior ainda de navios devia voltar direto para o Brasil carregando escravos que não podiam, sob o risco de perecer em grande número, ser baldeados nos portos portugueses. Mais forte ainda deve ser a porcentagem de navios oriundos do Brasil que aportavam em Benguela. De fato, este último porto – cujo desenvolvimento se deve ao tráfico de jeribita – fica estreitamente vinculado à carreira de Pernambuco e do Rio de Janeiro na segunda metade do século XVIII. A ponto de organizar um movimento de adesão ao Império do Brasil em 1822. Também ficou claro que a totalidade dos africanos trazidos da Costa dos Escravos para a Bahia estavam integrados no trato bilateral. Para completar, é preciso considerar o caso de

Moçambique, de onde vinham poucos escravos para o Brasil até o final do século XVIII. Com a transferência da corte para o Rio de Janeiro, o tráfico oriundo da África Oriental se intensifica: cerca de 250 mil escravos moçambicanos desembarcam no Brasil, principalmente na área do Rio de Janeiro, entre 1810 e 1850. Todo esse trato também se enquadra num sistema de trocas bilaterais unindo os portos brasileiros e os portos da África Oriental que provocou a “atlantização” de Moçambique: anteriormente monopolizado pelo Índico, o comércio marítimo da região é atraído para o tráfico negreiro atlântico brasileiro.

Embora não existam muitos dados sobre esse ponto, é certo que uma parte dos navios engajados no comércio entre a América e a África portuguesa terá sido construída nos estaleiros do Brasil.

Desde logo, resultam dois fluxos de troca complementares mas distintos (Brasil-Portugal e Brasil-África) que não correspondem à continuidade mercantil e marítima do comércio triangular- unindo os portos europeus à África e às colônias antilhanas e norte-americanas - característico do sistema náutico do Atlântico Norte e posto em prática por outros países negreiros do Velho Mundo.

Luiz Felipe de Alencastro, *O trato dos viventes. Formação do Brasil no Atlântico Sul. Séculos XVI e XVII*, São Paulo, Companhia das Letras, 2000, p. 323-325.

Document 2

Castro Alves, trecho do poema “O navio negreiro. Tragédia no mar”

IV

Era um sonho dantesco... o tombadilho
Que das luzernas avermelha o brilho.
Em sangue a se banhar.
Tinir de ferros... estalar de açoite...
Legiões de homens negros como a noite,
Horrendos a dançar...
Negras mulheres, suspendendo às tetas
Magras crianças, cujas bocas pretas
Rega o sangue das mães:
Outras moças, mas nuas e espantadas,
No turbilhão de espectros arrastadas,
Em ânsia e mágoa vãs!
E ri-se a orquestra irônica, estridente...
E da ronda fantástica a serpente
Faz doudas espirais ...
Se o velho arqueja, se no chão resvala,
Ouvem-se gritos... o chicote estala.
E voam mais e mais...
Presas nos elos de uma só cadeia,
A multidão faminta cambaleia,

E chora e dança ali!
Um de raiva delira, outro enlouquece,
Outro, que martírios embrutece,
Cantando, geme e ri!
No entanto o capitão manda a manobra,
E após fitando o céu que se desdobra,
Tão puro sobre o mar,
Diz do fumo entre os densos nevoeiros:
"Vibrai rijo o chicote, marinheiros!
Fazei-os mais dançar!..."
E ri-se a orquestra irônica, estridente. . .
E da ronda fantástica a serpente
Faz doudas espirais...
Qual um sonho dantesco as sombras voam!...
Gritos, ais, maldições, preces ressoam!
E ri-se Satanás!...

Castro Alves, *Obra completa*, Rio de Janeiro, Nova Aguilar, 1997, p. 280-281.

Document 3

Sustentação do escravismo

Identidade negada

Vende-se um escravo [...] bonita peça sem defeitos, próprio para todo e qualquer trabalho ou ofício.

O anúncio publicado no *Diário de São Paulo* de 27 de fevereiro de 1870 reflete a condição de objeto do negro cativo.

Tal condição era claramente expressa na legislação, que, inspirada no direito romano, "coisificava-o", ou seja, classificava-o como "coisa", "peça", "mercadoria". Podia, pois, ser vendido, alugado, emprestado, hipotecado, submetido, enfim, a todos os atos decorrentes do direito de propriedade.

Legalmente, sua subordinação ao dono era absoluta. Por isso, diria Perdigão Malheiro, notável figura do Império:

quando um governo estabelece ou sanciona a escravidão, por este simples fato declara que os desejos e as forças dos senhores serão as únicas leis dos escravos e, por consequência, que o dever destes é conformarem-se com estes desejos ou a estas forças.

A sujeição era necessária ao sistema. Como investimento cujo retorno deveria ocorrer no menor espaço e tempo possível, cabia ao negro trabalhar no limite de suas forças. Ora, obtinha-se mais facilmente a compulsão necessária a tanto, anulando-lhe a individualidade, reduzindo-o à condição de máquina destituída de vontade própria e cegamente obediente a razões inquestionáveis.

Daí estruturar-se um sistema de dominação em que a coerção e repressão foram as técnicas de controle empregadas. Tanto na Colônia, onde as Ordenações Régias imprimiam as diretrizes legais, quanto no Império, toda a legislação expressa esse sentido: o de coagir o escravo a obedecer às exigências dos senhores e reprimi-lo duramente quando se insurgisse contra tal coação. Por isso, a lei negava-lhe o direito de dar queixa, oferecer denúncia contra seu dono, ser testemunha jurada. Nas vilas e cidades proibiam-se os ajuntamentos, os jogos de qualquer tipo e, frequentemente, os batuques, pois era preciso impedir que o escravo, ao agrupar-se, pudesse mais facilmente conscientizar-se de sua condição. Tal objetivo é apontado de modo explícito por Luís dos Santos Vilhena, autor de valiosas observações sobre a Bahia nos primeiros anos do século XIX:

Não parece ser muito acerto em política, o tolerar que pelas ruas e terreiros das cidades façam multidões de negros, de um e outro sexo, os seus batuques bárbaros a toque de muitos e horrorosos atabaques [...] falando línguas diversas e isto com alaridos tão horrendos e dissonantes que causam medo e estranheza ainda aos mais afeitos na ponderação de consequências que dali podem provir [...] Seria muito de desejar que estes se pusessem num estado de subordinação tal que julgassem quanto ao respeito, que qualquer branco era seu senhor [...]; muito curtas serão as luzes de quem não conhecer a suma importância de um tal rasgo de política em uma cidade povoada de escravos ferozes e tão bravos como feras...

Suely Robles Reis de Queiroz, *Escravidão negra no Brasil*, São Paulo, Ática, 1987, p. 35-36.

Document 4

Os fazendeiros do Oeste paulista

Na década dos 70, começaram os fazendeiros paulistas do Oeste a praticar o que, desde há uns 20 anos, já vinham fazendo muitos plantadores do Norte e do Nordeste: a utilização de trabalhadores livres nacionais. Caboclos e agregados, até então marginalizados da plantagem, passaram a ser recrutados como jornaleiros para obras agrícolas. Empregados, sob o comando de empreiteiros, na derrubada de matas e preparação das áreas destinadas à formação de novos cafezais. No concernente, entretanto, ao trato regular e contínuo dos cafezais, persistiam os fazendeiros apegados ao trabalho escravo, pois este lhes dava longas jornadas sob um regime de rotina disciplinada. Em quase todas as fazendas – observou Couty por volta de 1883 – a cultura do café permanecia entregue a escravos. O eito era do escravo.

No mesmo ano em que se reacendeu a campanha abolicionista, o decreto de 15 de março de 1879 introduziu modificações na legislação sobre locação de serviços, com o objetivo evidente de facilitar a imigração europeia. Estabeleceu o decreto alguns entraves às arbitrariedades dos fazendeiros: os contratos foram expressamente limitados a seis anos para os trabalhadores nacionais e a cinco anos para os estrangeiros; a dívida inicial do imigrante ficou reduzida à metade do preço da passagem de navio e das “despesas de instituição” e se proibiram os acréscimos de juros sobre os débitos do locador dos serviços, isto é, o próprio imigrante; proibiu-se a cláusula abusiva da dívida solidária entre turmas de colonos, limitando-se a responsabilidade do colono às dívidas de sua família; na transferência da locação a outro locatário, tornou-se necessária a concordância do locador.

Jacob Gorender, *O escravismo colonial*, São Paulo, Ática, 1978, p. 567-568.

Document 5

Bons Dias!

EU PERTENÇO a uma família de profetas *après coup, post facto, depois do gato morto*, ou como melhor nome tenha em holandês. Por isso digo, e juro se necessário for, que toda a história desta lei de 13 de maio estava por mim prevista, tanto que na segunda-feira¹, antes mesmo dos debates, tratei de alforriar um molecote que tinha, pessoa dos seus dezoito anos, mais ou menos². Alforriá-lo era nada; entendi que, perdido por mil, perdido por mil e quinhentos, e dei um jantar.

Neste jantar, a que os meus amigos deram o nome de banquete, em falta de outro melhor, reuni umas cinco pessoas, conquanto as notícias dissessem trinta e três (anos de Cristo), no intuito de lhe dar um aspecto simbólico.

No golpe do meio (*coup du milieu*, mas eu prefiro falar a minha língua), levantei-me eu com a taça de champanha e declarei que, acompanhando as idéias pregadas por Cristo, há dezoito séculos, restituía a liberdade ao meu escravo Pancrácio; que entendia que a nação inteira devia acompanhar as mesmas idéias e imitar o meu exemplo; finalmente, que a liberdade era um dom de Deus, que os homens não podiam roubar sem pecado.

Pancrácio, que estava à espreita, entrou na sala, como um furacão, e veio a abraçar-me os pés. Um dos meus amigos (creio que é ainda meu sobrinho), pegou de outra taça, e pediu à ilustre assembléia que correspondesse ao ato que eu acabava de publicar, brindando ao primeiro dos cariocas. Ouvi cabisbaixo; fiz outro discurso agradecendo, e entreguei a carta ao molecote. Todos os lenços comovidos apanharam as lágrimas de admiração. Caí na cadeira e não vi mais nada. De noite, recebi muitos cartões. Creio que estão pintando o meu retrato, e suponho que a óleo.

No dia seguinte, chamei o Pancrácio e disse-lhe com rara franqueza:

— Tu és livre, podes ir para onde quiseres. Aqui tens casa amiga, já conhecida e tens mais um ordenado, um ordenado que...

— Oh! meu senhô ! fico.

— ... Um ordenado pequeno, mas que há de crescer. Tudo cresce neste mundo; tu cresceste imensamente. Quando nasceste, eras um pirralho deste tamanho; hoje estás mais alto que eu. Deixa ver; olha, és mais alto quatro dedos...

— Artura não qué dizê nada, não, senhô...

— Pequeno ordenado, repito, uns seis mil-réis³ ; mas é de grão em grão que a galinha enche o seu papo. Tu vales muito mais que uma galinha.

— Eu vaio um galo, sim, senhô.

— Justamente. Pois seis mil-réis. No fim de um ano, se andares bem, conta com oito. Oito ou sete.

Pancrácio aceitou tudo; aceitou até um peteleco que lhe dei no dia seguinte, por me não escovar bem as botas; efeitos da liberdade. Mas eu expliquei-lhe que o peteleco, sendo um impulso natural, não podia anular o direito civil adquirido por um título que lhe dei. Ele continuava livre, eu de mau humor; eram dois estados naturais, quase divinos.

¹ Em 7 de maio de 1888, seis dias antes da lei abolindo a escravidão no Brasil (13/5/1888).

² Se Pancrácio não passar dos 17 anos, não nasceu escravo em função da lei do ventre livre (28/9/1871).

³ Mais ou menos o preço de duas camisas ordinárias.

Tudo compreendeu o meu bom Pancrácio; daí para cá, tenho-lhe despedido alguns pontapés, um ou outro puxão de orelhas, e chamo-lhe besta quando lhe não chamo filho de diabo; coisas todas que ele recebe humildemente, e (Deus me perdoe!) creio que até alegre.

O meu plano está feito; quero ser deputado, e, na circular que mandarei aos meus eleitores, direi que, antes, muito antes da abolição legal, já eu, em casa, na modéstia da família, libertava um escravo, ato que comoveu a toda a gente que dele teve notícia; que esse escravo tendo aprendido a ler, escrever e contar (simples suposição) é então professor de Filosofia no Rio das Cobras ; que os homens puros, grandes e verdadeiramente políticos, não são os que obedecem à lei, mas os que se antecipam a ela, dizendo ao escravo: *és livre*, antes que o digam os poderes públicos, sempre retardatários, trôpegos e incapazes de restaurar a justiça na terra, para satisfação do céu.

Boas Noites.

Crônica de Machado de Assis, *A Gazeta de Notícias*, 19 de maio de 1888.

UH 156/1

SESSION 2021

ÉPREUVE À OPTION

L'usage de la calculatrice n'est pas autorisé

VERSION LATINE

VERSION GRECQUE

Durée : 4 heures

Les candidats doivent **obligatoirement** traiter le sujet correspondant à la discipline qu'ils ont choisie au moment de l'inscription

Tournez la page S.V.P.

Version latine

Arnaque à Syracuse

Canius, un chevalier romain qui ne manquait ni d'esprit ni d'instruction, était à Syracuse en vacances. Là, il fit savoir qu'il souhaitait acheter des jardins où il pourrait se détendre et inviter des amis. La nouvelle parvint aux oreilles d'un certain Pythius...

Pythius ei quidam, qui argentariam faceret Syracusis, uenales quidem se hortos non habere, sed licere uti Canio, si uellet, ut suis¹, et simul ad cenam hominem in hortos inuitauit in posterum diem. Cum ille promisisset, tum Pythius, qui esset ut argentarius apud omnes ordines gratiosus, piscatores ad se conuocauit et ab iis petiuit ut ante suos hortulos postridie piscarentur, dixitque quid eos facere uellet. Ad cenam tempori uenit Canius ; opipare a Pythio apparatus conuiuium ; cumbarum ante oculos multitudo : pro se quisque, quod ceperat, afferebat ; ante pedes Pythii pisces abiciebantur.

Tum Canius : « Quaeso », inquit, « quid est hoc, Pythi ? Tantumne piscium ? Tantumne cumbarum ? » Et ille : « Quid mirum ? » inquit, « hoc loco est Syracusis quidquid est piscium, hic aquatio, hac uilla isti carere non possunt. » Incensus Canius cupiditate contendit a Pythio ut uenderet ; grauate ille² primo ; quid multa ? Impetrat. Emit homo cupidus et locuples tanti quanti Pythius uoluit, et emit instructos³ ; nomina facit, negotium conficit. Inuitat Canius postridie familiares suos, uenit ipse mature, scalmum nullum uidet. Quaerit ex proximo uicino num feriae quaedam piscatorum essent, quod eos nullos uideret. « Nullae, quod sciam », ille inquit, « sed hic piscari nulli solent ; itaque heri mirabar quid accidisset ! »

CICERON

¹ Construire *Pythius ei quidem* <dixit> ...se...non habere, sed licere...

² *ille* renvoie à Pythius.

³ sous-entendre *hortos*.

UH 156/1

SESSION 2021

ÉPREUVE À OPTION

L'usage de la calculatrice n'est pas autorisé

VERSION LATINE

VERSION GRECQUE

Durée : 4 heures

Les candidats doivent **obligatoirement** traiter le sujet correspondant à la discipline qu'ils ont choisie au moment de l'inscription

Tournez la page S.V.P.

VERSION GRECQUE

Durée : 4 heures

L'ADULTÈRE EST AFFAIRE DE JEUNES GENS

Contre les calomnies d'un adversaire qui l'accuse d'adultère, Lycophron, qui a passé la cinquantaine, demande au jury de prendre en compte l'ensemble de son existence et de le juger avec impartialité.

Τούτω¹ μὲν οὖν ἕξεστιν, ὧ ἄνδρες δικασταί, καὶ λέγειν ὅ τι ἂν βούληται καὶ καταψεύδεσθαι, ὑμᾶς δ' οἶμαι δεῖν οὐκ ἐκ τῶν τοῦ κατηγοροῦ διαβολῶν περὶ ἐμοῦ δικάζειν, ἀλλ' ἐξ ἅπαντος τοῦ βίου ὃν βεβίωκα ἐξετάσαντας· λαθεῖν γὰρ τὸ πλῆθος τὸ ὑμέτερον οὐκ ἔστι οὔτε πονηρὸν ὄντα οὐδένα τῶν ἐν τῇ πόλει οὔτε ἐπιεικῆ, ἀλλ' ὁ παρεληλυθὼς χρόνος μάρτυς ἐστὶν ἐκάστῳ τοῦ τρόπου ἀκριβέστατος, ἄλλως τε δὴ καὶ περὶ τούτων τῶν αἰτιῶν οἷα αὕτη ἐστίν. Ὅσα μὲν γὰρ τῶν ἀδικημάτων ἐν ἀπάσῃ τῇ ἡλικίᾳ τῇ τοῦ ἀνθρώπου ἐνδέχεται ἀδικῆσαι, ταῦτα μὲν δεῖ σκοπεῖν ἀπ' αὐτοῦ τοῦ ἐγκλήματος οὐδ' ἂν ἔχη τις μοιχεύειν δ' οὐκ ἐνδέχεται ἀπὸ πενήκοντα ἐτῶν ἀρξάμενον, ἀλλ' ἢ πάλαι τοιοῦτός ἐστιν, ὃ δειξάτωσαν οὗτοι, ἢ ψευδῆ τὴν αἰτίαν εἰκὸς εἶναι. Ἐγὼ τοίνυν, ὧ ἄνδρες δικασταί, μεθ' ὑμῶν διατρίβων ἐν τῇ πόλει τὸν ἅπαντα χρόνον οὔτε αἰτίαν πονηρὰν οὐδεμίαν πώποτ' ἔλαβον, οὔτ' ἐγκλημά μοι πρὸς οὐδένα τῶν πολιτῶν γέγονεν, οὐδὲ πέφευγα δίκην οὐδεμίαν, οὐδ' ἕτερον δεδίωχα.

HYPÉRIDE

¹ Le pronom désigne l'accusateur, adversaire de Lycophron.